

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Sängler Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1.60 Mk., mit Botenlohn 1.90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Anfertigungs-Aufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Kundbriefe 20 Pf. die Spalte über deren Raum, Stellenan 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagerungsplan kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesammten Inhalt Ludwig Hoffmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 110.

Elbing, Sonntag

13. Mai 1894.

46. Jahrg.

Des Pfingstfestes wegen
erscheint die nächste Nr.
dieser Zeitung Dienstag Abend.

Zum Feste.

Von Alters her begeht die christliche Welt die hohen kirchlichen Feste unter dem Zeichen des Friedens; sie werfen ihren Schatten voraus und zwingen die streitenden Elemente, wenn nicht zur unbedingten Ruhe, so doch zur Unthätigkeit und auch das ist am Ende eine Wohlthat, wenn man schon den vollen Frieden nicht haben kann; sie wirken nach und ihr stiller Zauber weicht nur langsam den ungestümen Forderungen des realen Lebens.

Auch beim diesjährigen Pfingstfest bewährt sich diese alte Erfahrung; wir haben Frieden im eigenen Lande und Frieden in der Welt, nur ist es leider wirklich nur ein kurzer Gottesfrieden. Der Reichstag ist seit einigen Wochen schon und auf längere Zeit vertagt; die Reichssteuerreform aber hält unausgesehen die Gemüther in Aufregung und läßt neue, bittere Kämpfe für die nächste Zeit voraussehen, die durch die Haltung der Agrarier ein ganz eigenartiges Gepräge erhalten werden. Im Landtage werden die neue Synodal-Ordnung, die Kanalvorlagen und die Reform des Wahlgesetzes gleichfalls Anlaß zu erregten Debatten geben. Das endliche Schicksal dieser Vorlagen und Anträge ist heute kaum vollständig abzusehen, sicher aber werden sie den Parteien Anlaß zu heftigen Kämpfen geben und eine tiefgehende Erregung in die weitesten Schichten der Bevölkerung tragen.

Auch im Ausland sieht es wenig friedlich aus. Unser Bruderland Oesterreich hat unter ernsten Streit- und Unruhen zu leiden, und Ungarn hält die Ablehnung der Ublisse-Vorlage, über welche wir an anderer Stelle berichten, die Gemüther in Aufregung und giebt zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß. Auch die Balkanstaaten treten mit recht unsicheren Friedensausichten in die Zukunft ein. Der junge Serbienkönig vermag sich dem unheilvollen Einfluß seines Vaters nicht zu entziehen und die Folgen der vom ihm vollzogenen und geplanten Maßregeln, über welche unsere Leser unterrichtet sind, lassen den endlichen Sturz des Hauses Obrenowitsch fast mit mathematischer Sicherheit voraussehen. Damit aber würde die Balkanhalbinsel neuerdings in Flammen gesetzt werden und die Konsequenzen würden sich kaum absehen lassen. Italien kann über dem wirtschaftlichen Nothstand nicht zur Ruhe kommen, Frankreich, das die Flottenfrage ziemlich erregt behandelt, steht mit Belgien und England unter dem blutigen Zeichen des Anarchismus und dem letzten Reiche erwächst mit den Unruhen in Indien noch eine neue Ursache der Sorge und vielleicht des Kampfes. In diese Situation

tritt das Fest mit seinem gebietenden Zauber und zwingt die ewig kämpfende Menschheit zur Ruhe. Die Ruhe mag bedenklich sein wie die Stille vor dem Sturm — wir müssen uns ihrer freuen und sie als eine Wohlthat hinnehmen. Wer im Kampfe steht, mag in der unfreiwilligen Ruhe Kraft zu neuen Thaten sammeln, und wer friedlichen Gemüthes ist, der möge sich ganz dem Zauber der Pfingstnatur hingeben, den Götze so herrlich besungen hat. Wir wünschen ihm von Herzen, daß er nicht nur den fragwürdigen Frieden der Welt genießen, sondern Frieden in sich selbst finden möge.

Politische Tageschau.

Elbing, 12. Mai.

Die neuen Regulative zur Ausführung des Gesetzes wegen Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide, sowie über die Betriebsanforderungen für Weizen, Roggen, Gerste u. s. w. sollen, wie offiziös geschrieben wird, demnächst schon wieder einer Umarbeitung unterzogen werden, da in diesen Regulativen eine Reihe von Bestimmungen enthalten sind, deren Aufrechterhaltung für den Fiskus von keinem Werte, für die Gewerbetreibenden aber unangenehm ist. Unabhängig hiervon sollen aber die Zollbehörden gleichzeitig auch über die Wirkungen des Gesetzes vom 14. April d. J. sich im allgemeinen gutachten bis zum 1. Oktober d. J. äußern, namentlich soll festgestellt werden, welchen Einfluß die Maßregeln des Gesetzes auf den Verkehr der Getreideanfertiger und der im Besitze von Zollkonten befindlichen Mühlen gehabt haben.

Die Debatten über die Streikunruhen im mährisch-schlesischen Kohlenrevier haben am Donnerstag im österreichischen Abgeordnetenhaus ihren vorläufigen Abschluß zu Gunsten der Regierung gefunden. Nach Wiederaufnahme der Sitzung stellte der Abgeordnete Ruß den dringlichen Antrag, den Gewerkschaften zu beauftragen, den Bericht der Regierung über die Verhältnisse in den nördlichen Kohlengebieten entgegenzunehmen und dem Hause darüber zu berichten. Abgeordneter Katz stellte dagegen den dringlichen Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses von 24 Mitgliedern behufs Erhebungen über die Vorfälle in Falkenau und Mährisch-Strau. Der Minister des Innern Marquis Baerensheim erklärte, die Regierung lehne den Antrag Katz als bloß Reproduktion des Antrages Bernerstorff ab, stimmte dagegen dem Antrage Ruß zu, welcher in keiner Weise in die Rechte der Exekutive eingreife. Der Antrag Ruß wurde sodann, nachdem die Dringlichkeit für denselben votirt war, einstimmig angenommen, dagegen die Dringlichkeit für den Antrag Katz mit 160 gegen 82 Stimmen abgelehnt. Wie weiterhin das offiziöse österreichische Telegraphenbureau mittheilt, hatten drei Bergleute aus Schlesien bei dem Minister des Innern eine

Audienz, um sich wegen der Handhabung des Vereins- und Versammlungsbuchs zu beschweren. Der Minister habe die Beschwerdeführer auf den gesetzlichen Instanzenweg verwiesen und hinzugefügt, die Behörde habe genügt teiltige Gründe für ihre Entscheidungen gehabt. Hinsichtlich der jüngsten Vorfälle in Mährisch-Strau habe der Minister auf seine Erklärungen im Abgeordnetenhaus hingewiesen, sowie auf die eingeleiteten Erhebungen und die strafgerichtliche Untersuchung. Schließlich habe der Minister die Erhebungen nachdrücklich aufgefordert, weitere Maßnahmen zu vermeiden und in diesem Sinne auf ihre Genossen einzuwirken.

Die politische Lage in Ungarn ist durch die Ablehnung der Civil-Gesetzvorlage im Oberhause verwickelter als je. Niemand weiß, welche Konsequenzen die ungarische Regierung nun ziehen wird, ob sie angesichts ihrer Bekämpfung durch den Einfluß der Krone zurücktreten oder den Kampf um das Gesetz zum zweiten Male versuchen, dabei aber vorher jegliche Einwirkung der Krone paralysiren wird. Ursprünglich wurde ja ein ablehnendes Votum im Oberhause als wahrscheinlich angenommen, und erst in der letzten Zeit glaubte Ministerpräsident Bekerele auch dort auf eine Mehrheit rechnen zu können. Es würde darnach ja an sich ein Kabinettsrücktritt sich mehr aus persönlichen Gründen als aus der Sache selbst erklären. Dagegen spricht auch eine Aeußerung des „Nemzet“, der schreibt, daß die Abtötung im Magnatenhause weber auf die äußere Stellung des Kabinetts, noch auf dessen innere Politik irgend welchen Einfluß habe; es entständen ihm dadurch höchstens neue Pflichten und Arbeit. Bekerele beabsichtigt, sofort nach Wien zu reisen, um Klarheit über die Stellungnahme der Krone zu schaffen. In ganz Ungarn ist die Aufregung über die Entscheidung des Oberhauses ungeheuer. Allgemein ist man empört, daß gerade die Hofkavalier hier entscheidend eingegriffen haben, und bereits spricht man von der Gewissheit des Annahmens des radikalen Nationalismus. In Pest rort sich Donnerstags Abend Publikum in der Andrássystraße zusammen und pfliff die vom Zufur zurückkehrenden Magnaten aus. Nach 8 Uhr versammelten sich zahlreiche Studenten vor dem Klublokal der liberalen Partei, um der letzteren eine Ovation zu bereiten. Die Polizei zerstreute die Studenten mit der blanken Waffe. Mehrere Abgeordnete beschwerten sich bei dem Oberstadthauptmann über das Vorgehen der Polizei. Die Untersuchung ergab, daß die Polizei geglaubt hatte, die angesammelten Studenten seien die Demonstranten von der Andrássystraße. Fast die gesamte ungarische Presse äußert ihre Entrüstung gegen den Beschluß des Oberhauses und verlangt einen einstimmigen Beschluß des Unterhauses gegenüber der Annahme des Oberhauses. Die Zeitungen beschäftigen sich aber auch ganz unbefangenen mit den Umtrieben bei Hofe. Der „Pest Lloyd“ schreibt: „Wir wollen sehen, ob

das Oberhaus ein zweites Mal den traurigen Muth haben wird, sich dem vorwärtsdrängenden Zuge entgegenzustellen. Nur wird es inzwischen nöthig sein, der besseren Einsicht der Herrn hilfreich beizuhelfen, indem man ihnen den Vorwand, die geheimen Gedanken der Krone errathen zu haben, gründlich entzieht. Weichheit das, und es muß unbedingt geschehen, dann ist der einzige bedenkliche Rückstand beseitigt, den die Vorgänge zurückgelassen haben. Es muß volle Klarheit geschaffen und die Frage gestellt werden: ungarisch oder römisch? Nur im Lager des Liberalismus ist Ungarn.“ Die oppositiven Blätter sagen, daß Land erwarte vom Unterhause einen einstimmigen Beschluß gegenüber der Annahme des Oberhauses. Auch die Opposition müsse für die Vorlage eintreten und diese mit noch ansehnlicherer Mehrheit an die Magnaten zurückschicken. Mehrere Blätter verwelfen darauf, daß die Ausgleichsgrundlage von 1867 gefährdet würde, wenn fremde Einflüsse in inneren Angelegenheiten Ungarns einschleichen dürften. Das Oberhaus sei keine nationale Einrichtung mehr und müsse dringend reformirt werden. Donnerstag Abend wurden die Magnaten, namentlich Dr. Bekerele im liberalen Klub mit großen Ehrungen empfangen. Einstimmig herrschte die Meinung, das Abgeordnetenhaus müsse am nächsten Donnerstag die Vorlage neuerdings beraten und ans Oberhaus zurückschicken. Inzwischen hofft man, eine erhebliche Besserung des Stimmverhältnisses daselbst herbeizuführen.

Zu den Landwirtschaftskammern wird der „Nim. Ztg.“ geschrieben: Eine Mittheilung der „Nationalib. Korresp.“ habe fälschlich zu Folgerungen Anlaß gegeben, die Fraktion werde sich mit obligatorischen Landwirtschaftskammern dann einverstanden erklären, wenn die vorherige Anhörung gewisser Provinzial- oder Kreisbehörden vorgeschrieben werde. Dies ist durchaus unabweisbar. Ein großer Theil der Fraktion wird im höchsten Maße die fakultative Einführung der Landwirtschaftskammern zugestehen, und selbst die Ansicht, daß der jetzige Gesetzesvorschlag nur ausgereift annehmbar sei, wird noch nachdrückliche Vertretung finden. Die Konserwatoren haben eine Mehrheit mit den Nationalliberalen als mit dem Centrum und nutzen diese Lage aus, um die beiden anderen Parteien gegen einander auszuspielen. Hoffentlich wird es aber nicht gelingen, die sachlichen Rückichten in den Hintergrund zu drängen, wo es sich um einen Gesetzentwurf von solcher Tragweite handelt. Im Grunde sind die nationalliberalen Abgeordneten mit wenigen Ausnahmen darüber einig, daß der jetzige Gesetzentwurf eine Verbesserung unserer öffentlichen Einrichtungen nicht in Aussicht stellt.

Vor dem Dreiklassenwahlrecht machen die „Mittel-Ostpreuss.“ im „Hamb. Corr.“ eine tiefe Verbeugung. Nachdem die Kartellmehrheit des Abgeordnetenhauses in der bekannten Resolution sich für

Pfingsten.

Hohes Fest, nun naht du wieder,
Naht im Frühlingstagskleid!
Jauchzend hallen Jubellieder
Aus des Himmels Blau hernieder,
Und die Seele wird mir weit.

Ach, wie hab' ich doll Verlangen
Dieses Tages Schein ersehnt!
Nun ist alles Leid vergangen,
Neues Leben seh' ich prangen,
Und der Freude Glanz verhöht.

Hehre Glockenklänge schweben
Ueber Wief' und Wald dahin,
Klänge, die zum Himmel streben
Und die Seele mir erheben
Und mir heil'gen Herz und Sinn.

Sag', wo ist es doch geblieben,
Was mich einst so schwer bedrück't?
Dunkle Nebel sind vertrieben,
Und im Glauben, Hoffen, Lieben
Fühlt die Menschheit sich beglückt.

Fühlt sie's wohl? — Ich möchte sagen.
Stürmisch seh' ich weit und breit
Sich die Leidenschaften jagen,
Und noch immer will nicht tagen
Wahren Glückes Frühlingzeit.

Doch ich hoffe, weil ich glaube,
Was der ewige Gott verhieß,
Der aus grauem Erdenstaube
Unter totem Winterlaube
Solche Pracht erstehen ließ.

Pfingsten, fest der schönsten Weihe
Send' deinen heil'gen Geist,
Daß er unsern Geist erneue
Und den Segen uns verleihe,
Der dem Dunkel uns entreißt.

Laßt die Glocken freudig tönen
Und die Häuser schmückt mit Mai'n!
Pfingsten will die Welt verschönern,
Doch Verzeihen und Veröhnen
Sind des Festes Sonnenschein.

Erich zu Schirfeld.

Wiedergefunden!

Die Pfingstmär von Oscar Keller.

Nachdruck verboten

I.
Dunstigprangende Rosen glühten und erfüllten die Luft mit ihrem weichwarmen Hauche, da er sie als Weib heimführte in seine Gelehrtenstube. Er hat sie aus tiefen Niederungen zu sich erhoben, daß sie Sonnenglanz und Jugendstimmur in sein einsames Leben bringe, daß sein selendurchglühtes Herz an dem ihrigen erhalte, und daß es Frühling werde in dem Mannesernst seines Lebens. Frühling, wie draußen, wo zartblau die Himmelsdecke sich hebt über die erwachende Erde, die sich verjüngt unter Nachtigallensang und Lerchenflügeln. Und überall zehrt ein Erwachen durch die erschauernde Allnatur, die mit jedem Athemzuge Gottes Unendlichkeit preißt, seine hehre Schönheit. Tugend Düste steigen auf aus sich erschließenden Blumenkelchen, die mit farbenglühenden Schmetterlingen tosen, . . . in Sonnenglanz und Sonnengold, das sich da ergießt, endlos und quellend, wie das Leben selbst.

Wie empfand er dies Alles mit seinen Sinnen, die nur von ihrem Wilde erfüllt waren, — als würde jede Blutwelle, die zum Herzen drängt, es mit sich tragen, hobelstvoll, zauberisch süß in unfaßlicher Seligkeit. Sie wird ihm der Stern sein auf dem Pfad seines Lebens, und hat er einst das Höchste erreicht und das Edelste, dann wird ihr Glück sein bester Lohn. An ihrer Seite schwindet die Alltäglichkeit der Straße, an ihrer Seite kann nur Zärtlichkeit und Frohsinn erblühen, die höher emporsprengen, als bloß Allgewohntes aus dem Kaleidoskop des Marktes, auf den das Schicksal diese Menschen wirft.

So war sie ihm geolgt in seine Abgeschiedenheit, die im Schatten himmelauftragender Berge an goldgelbe Aehrenfelder und blumenreiche Wiesentepiche lehnte, wo die Kühle des Waldes herüberwehte, und mit sich trug den Geruch fetter, schwarzer Erde. In diesem weltverlorenen Winkel erkand beiden ein heimlich-trauliches Paradies voll besänftlicher Behaglichkeit, versteckt unter schlanen Tannen, breitflüchtigen Kastanien und blühendem Kleeber. Hier sollte sie vergessen die lärmenden Wege, die sie als Künstlerin einst geleiert, — das Weib in ihr sollte stärker sein als die Erinnerung an märchenhaften Glanz, sollte zurückdrängen

die Gedanken, die sie daran mahnten, wie sie früher von Erfolg zu Erfolg grazil, begleitet von Kränzen und jubelndem Handklatschen der entzückten Menge. Sie hat ihrer Kunst entzagt, weil sie dem stillen Manne gen folgte, der ihr mehr ist, als die augenblickliche Laune der Volkskunst ihr bieten konnte. Was bleibt denn, wenn sie einst ihre Stimme verliert, wenn dieses Naturgeschehen verlag?

Nein! Draun konnte sie nie denken! Nach jetzt nicht. Sie braucht sich ja nur zum Füßel hinsetzen, und gleiten traumhaft die Finger über die Tasten, dann quellen auch gleich prunkend die herrlichen Töne aus ihrer Kehle, und rauschend ergießt sich breit und mächtig der Sangstrom, . . . ein entzückendes Jubelkreisen, so unendlich süß und bang, als würden Harfenläuten in heller Milennacht, . . . am smaragdnen See, wo Wasserlilien in Verzückung lauschen.

Da vergißt sie Alles um sich! Die engen Wände des Himmels sinken wieder, wie die Theatercoullise in die Verenkung taucht, — und vor ihren Augen erhebt sich groß und herrlich der hellereuchtete Palast mit seinen tausend Flammen, sie sieht die gepaarte Menge, die ihr stürmisch Beifall zuschießt, aus den Logen wehen ihr die Fächer zu, . . . ihre Stimme wächst und erfüllt mit ihrem Klang das All, . . . bis sie ihr Gatte von rückwärts umfängt und auf den Mund küßt, zu schließend den üppigen Vedergriff. Müde gleitet sie nieder, ihre runden, weichen Arme um seinen Nacken schlagend; ein feberheißes Zittern durchrieselt ihren Leib, sie schmiegt ihr Haupt an seine Brust und träumt weiter geschlossenen Auges von den Seligkeiten des Mutterglückes.

Und immer mehr, und immer öfters kommt solch' ein Rückfall, da sie plötzlich ein verjüngend Sehnen blüberzerrt in die Vergangenheit, — und immer wieder muß sie dann sing'n, daß die Seele ermattet unter den Qualen des Sturmes, der mit heißem Kampfe sie erfüllt. Sie gräbt damit Klummerfalten in die Seiten ihres Gatten, doch weiß er keinen Rath, sie zurückzuleiten in die gewohnte Bahn seiner weltfremden Beschaulichkeit — „der Theatercoullise“ kennt keine Ruhe. Wer einmal auf den Brettern der Theaterwelt gegläntzt, der trägt für immer in seinem Herzen ein brennendes, gerliches Verlangen nach dieser Welt des Scheitens, der findet keine Ruhe außerhalb der bemalten Leinwandflächen. Die Seele krank! Ein-unstillbares Fieber ist es, das das Hirn durchglüht

und tausend bunte, längst verjunkte Welten aufsteigen läßt aus traumloser Nacht, öde, weh . . . wie im Delirium.

Das letzte Hoffen, an das sich der Gatte klammert, ist das Kind. Des wird die Herzen einander näher bringen. Ihr ganzes Fühlen, ihr Empfinden wird eine neue Richtung bekommen; alles Denken wird abgelenkt werden von der Vergangenheit, die schwinden muß vor der dieser rosen Zukunft ihres beiderseitigen Glücks. Darum trägt er still alles Ungemach und duldet schweigend, so sehr ihm auch namenlose Pein mit tiefem Weh erfüllt. —

II.
Und wieder kamen Pfingsten ins Land. Ein strahlendes, glückliches Doppelfest in der Stube des Gelehrten, in die ein Engel eingeleitet war. Auf dem Tische duften die ersten Blumen der Wiesen, des Feldes, die ersten Weiden, die er sorgsam gesucht für sein angebetetes Weib, an dessen Seite der Neugeborene schlummerte.

Zu heut Morgens hat er das Weltenlicht erblickt, — das köstlichste Pfingstgeschenk des gnadenreichen Himmels für die beglückten Eltern. Und deshalb war ein Engel in die Einkamkeit dieses Hauses eingezogen, und deshalb war es ein zweifaches Fest für ihn.

Vergessen war aller Jammer. Sie brauchte bloß zu lächeln und er sank nieder vor ihrem Bette, freude-trunken zu Füßen die schmale, weiße Hand. Leuchteten ihm ja ihre Augen so hell und liebevoll entgegen, . . . als kosten ihre Blicke mit der hehrsten Seligkeit, die ein Menschenherz nur erfüllen mag. Dann leuchtete es über ihrem blassen Gesichte, ein Schimmer jener Himmelsfreuden, deren Abglanz den Gedeimlichten, den Müden und Erstverbenen aufrichtet und erhebt. „Du, du all' mein süßes Glück“, raunte er ihr zu . . . „Du meine Seele . . . ! Hörst Du den Sang aus der Kirche? Er gilt Dir, . . . Dir nur allein, denn der Himmel hat Dich begnadet.“

Aus der Ferne erklang hoffensfroher Glockenklang. Mächtig und feierlich zog der Ton seine Kreise über die heilige Stille, daß er aufstieg gen Himmel wie ein inbrünstig Gebet aller jener Tausende, die heute vor dem Gnadenbilde in zerknirschter Dankbarkeit beten, . . . daß auch sie sich freuen dürften des heiligen Festes. Und dazwischen fernher, verwehter Sang der frommen Gemeinde . . .

eine Vermehrung der indirekten Steuern im Reich erlaubt hat, finden diese D. J. es ist nicht daran zu rütteln, daß in dem preussischen Wahlrecht mit dem Besitze nicht nur die Intelligenz, sondern auch das patriotische Pflichtgefühl zu seinem vollen Rechte kommt, während dieses im Reichstage vielfach unter der Rücksicht auf die Massen und ihre eigensüchtigen Wünsche Schiffbruch leidet.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Mai. Die wegen Beleidigung der Berliner Polizei, begangen durch Artikel über die Arbeitslosenversammlung am 18. Januar angeklagten acht Redakteure haben gegen das Urtheil der hiesigen Strafkammer beim Reichsgericht Revision eingelegt. — Die betr. Magistratskommission hat beschlossen, dem Magistrat zu empfehlen, die Steuersteuer vom 1. April 1895 ab fallen zu lassen. — Der Kaiser hat dem evangelischen Krankenhaus in Barcelona (Spanien) ein Geschenk von 300 M. gemacht. — Wie die „Post“ schreibt, haben die Schiffe „Salte“, „Anstard“ und die Kreuzer „Alexandrine“, „Marie“, „Arctura“ Ordre erhalten, nach Samoa zu gehen. — Weder der Kaiser noch auch die kaiserliche Familie werden, wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, in diesem Sommer in Urvilla Aufenthalt nehmen.

Der Kaiser wohnte heute früh auf dem Übungsplatze der Luftschifferabtheilung dem Aufstiege von vier Ballons bei, von denen einer als Ballon perdu ohne Beladung, ein anderer als Fesselballon und die beiden übrigen zur freien Fahrt mit Beladung aufgelassen wurden.

Die hiesige Strafkammer hat heute die Drucker des Anarchistenblattes „S o z i a l i s t“, Pfaffenmacher und Grünau, wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeit, begangen am 18. März in zwei Nummern, zu 1 1/2 Jahren, die verantwortlichen Redakteure Klemperer und Nest zu 8, den Maler Reinhardt zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt und die sofortige Verhaftung der letzteren verfügt, während die ersten beiden sich schon in Untersuchungshaft befanden.

Braunschweig, 11. Mai. Nachdem eine große sozialdemokratische Volksversammlung über eine hiesige Brauerei, deren Arbeiter größtentheils streiken, den Boycott ausgeprochen hatte, beschloß der Verein der Braunschweiger Brauereien, morgen Abend in allen hiesigen Brauereien das gesammte Betriebspersonal zu entlassen.

München, 11. Mai. Nach den „Neuest. Nachr.“ beziffert sich der bairische Militäretat pro 1894—97 auf 70,725,723 M. Gesamtausgaben, davon sind 53,578,669 M. fortbauende, 10,347,155 M. einmalige, sowie 6,349,899 M. Ausgaben für Pensionen.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 11. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm alle drei Valutagesetze unverändert an. Finanzminister Plener wurde von zahlreichen Abgeordneten zu diesem Erfolge beglückwünscht.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Admiral Ballou wagt sich, seinen Bericht über die Lage der Flotte in einem für die Marineverwaltung günstigen Sinne abzuändern, weshalb seine Demission bevorsteht. Der Marineminister soll wegen des Skandals, welchen Admiral Gervais durch seine Intervention hervorgerufen hat, Disziplinarmaßregeln gegen denselben vornehmen wollen. — Die Behauptung verschiedener Mütter, daß Henry schon morgen hingerichtet werden würde, wird von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet, da die Begnadigungskommission noch gar nicht zusammengetreten ist.

Rußland.

Petersburg, 11. Mai. Die in der vorigen Woche verhafteten Studenten waren Mitglieder einer anarchischen Verschwörung, die bezweckte, am Osterabend Bomben in der Isaak's- und Kasan-Kathedrale zu werfen. Die Polizei entdeckte die Verschwörung durch den Verrath eines Mitschuldigen. — Die von dem Minister für Volksaufklärung unter Vorsitz des Curators des Petersburger Lehrbezirks zur Reform des Polytechnikums in Riga berufene Commission soll möglichst bis zum Sommer das Project einer neuen Organisation des Polytechnikums ausarbeiten. Es wird die russische Unterrichtssprache eingeführt werden, jedoch unter Zuziehung einer möglichst großen Zahl, die es den bisherigen Dozenten ermöglichst soll, sich die russische Sprache völlig anzueignen

(wahrscheinlich bis 1898). Von der Gestaltung des Lehrplans wird es abhängen, ob das Polytechnikum die Rechte einer höheren technischen Lehranstalt (des Petersburger technologischen Instituts) erhalten soll.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Mai. Die Antwort des Justizministeriums auf den Protest des rumänischen Patriarchen wegen der Ernennung der Bischöfe in Bulgarien besagt, die Pforte könne nichts thun und handele in dieser Angelegenheit nach rechtlicher Erwägung. Es wäre unnütz, auf eine Frage zurückzukommen, welche bereits anlässlich der Ernennung der ersten Bischöfe den Gegenstand langer Verhandlung gebildet hätte.

Aus aller Welt.

Eine Wachtpostenaffäre mit verhängnisvollem Ausgang wird aus Polen gemeldet. Dort wurde der Militärposten am Kriegspulvermagazin Nr. 4 Donnerstags Vormittag von einer unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehenden Frauensperson Namens Michalina Koczmarek belästigt. Als das Mädchen von dem Posten fortgewiesen wurde, versteckte es sich in dem Eingang zum Kriegspulvermagazin. Da dort erhebliche Pulvervorräthe lagen, wollte der Posten das Mädchen arreftiren, doch suchte sie dasselbe seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen. Nach sechs maligem Anruf — unter der Warnung, von der Waffe Gebrauch zu machen — schloß der Posten auf etwa 50 Schritt Entfernung und tödtete das Mädchen auf der Stelle. Der Schuß ist der Unglücklichen seitwärts durch den Kopf gegangen, vermutlich hatte sie im Augenblick, als der Posten abrückte, sich nach diesem umgewandt. Bald nach der That fanden sich der Stadtkommandant Generalleutnant Schuch, sowie der Garnison-Auditeur Hausner an Thortore ein. Nachdem der Thatbestand festgestellt war, wurde die Leiche des Mädchens nach dem Garnisonlazareth geschafft und der Posten in Untersuchungshaft abgeführt. Derselbe ist vom 5. Fuß-Artillerie-Regiment und dient im zweiten Jahre.

Im Irrenhause von Bicêtre bei Paris kam ein 45-jähriger Kranker Namens Auguste Tabottier auf furchtbare Weise ums Leben. Der Kranke war in ein Bad gebracht und die Wanne mit einer Kautschukbede überpannt worden, aus welcher der Kranke nur den Kopf herausstrecken konnte, ohne sich sonst rühren zu können. Der Wärter vergaß, den Hahn für das heiße Wasser zu schließen, und als er nach einer Viertelstunde zurückkam, fand er Tabottier buchstäblich gefochet im Wasser. Der Unglückliche starb nach wenigen Minuten. Der Wärter wird wegen fahrlässiger Tödtung verfolgt werden.

Eine graufige That verübte die von ihrem Manne getrennt lebende Frau des Fabrikarbeiters Keller in Ludwigsbagen. Sie schloß ihre beiden Kinder, Mädchen von 2 und 5 Jahren, in eine Stube ein, nachdem sie einen in der Nähe des Bettes aufgeschütteten Haufen Spähne in Brand gesetzt hatte. Bald darauf bemerkten Hausgenossen vom Hof aus, wie das ältere Mädchen am Fenster emporfletterte und laut um Hilfe rief. Die Thür wurde erbrochen und das Feuer, das schon einen gefährlichen Umfang angenommen hatte, gedämpft. Das jüngere der Kinder ist durch die Brandwunden bis zur Unkenntlichkeit entstellte und liegt hoffnungslos darnieder, das ältere hat leichtere Verletzungen erhalten. Das Weib wurde verhaftet.

Kleine Chronik. Durch das in Venezuela stattgefundene Erdbeben sind auch die Städte Santacruz und Guana zerstört worden. Somet bis jetzt festgestellt werden konnte, sind 1500 Personen ums Leben gekommen.

Die achte Distrikts - Thierschau des Central-Vereins westpreussischer Landwirthe und die Fischerei-Ausstellung in Marienburg.

Marienburg, 11. Mai. Während im nördlichen Theil des Ausstellungspalastes außer der Viehzucht das „Land“ mit den Hülfsmitteln zu seiner Bebauung allein die Herrschaft behauptete, hatte im südlichen Theil, in den vorhandenen Baracken das „Wasser“ mit seinen Bewohnern sein Reich aufgeschlagen. Im Norden lautes Getöse der im Gange befindlichen Maschinen, fröhliches Bläsen

stieg es in ihm auf, brennend und quälend, daß sie nur bloß der Knabe an ihm fesselt, . . . merkte er es doch daran, wie sie dann in jähem Erwachen das Kind an sich riß, auf den Schooß empor, und es mit Küßen bedeckte, seine blonden Locken liebevoll mit zarter Hand zurückstreichend. In wunder Bewegung schloß sie es an die Brust, da die Tinten ihres Nackens erzitterten unter der Röthe ihrer Wangen, vor Aufregung, die aus dem suchenden Auge matt, feucht erschimmerte.

Früher als er glaube, trat es auch endlich ein, daß sie nicht mehr Stand halten konnte mit sich selbst. Mit wildem Schreie schrie sie gegen Mutter- und Gattenpflicht riß sie mit einem Entschlusse alle diese Bande entzwei, und ward frei. Die Künstlerin in ihr hatte gestiftet, sie konnte dem Voden keinen Halt mehr bieten, unterlag dem Sehnen ihrer flammenden Seele und zog hinaus, woher sie gekommen, in die weite Welt, die ihr gehörte, die Kunst. Der verzweifelnde Gatte brach zusammen. Als hätte eine freilebende Hand das Beste seines Lebens herausgerissen, es in die Trübsnis zu schleudern.

Wie war sein Hoffen so rasch verweht, so läche vernichtet, was ihn einst erfüllt mit Stolz. Nur das Kind, der muntere Knabe, der ihn nicht ganz sinken ließ; mußte er ja diesem Kinde die ungetreue Mutter ersetzen, ihre Lieb- und Zärtlichkeit, die es sonst leidet durch's Leben, über Klippen und Gefahren. Wohl versucht er es einigemal, sie aus dem Taumel zu reißen, der mit überprüdelnder Bedenklichkeit sie von seiner Seite gezerrt . . . seine Blicke kamen unentdeckt zurück. Sie war nirgends zu finden; was konnte er wissen, wo sie, unter fremdem, angenommenem Künstlernamen, eine neue Heimat gefunden?

Sie blieb verschollen.

III.
Und wieder war der Pfingsttag ins Land gekommen. Des Knaben achtes Geburtsfest. Für den verlassenem, gekränkten Gatten ein stilles Fest. Wahnte ihn doch gerade dieser Tag an ein entschwendenes Glück, an das er sich einst geklammert in verzehrend heißem Hoffen, auf Erlösung horrend aus banger Nacht. Daß auch ihm erblühe unter Wintereis ein duftig Erdengrün. Und nun Alles zerstoßen, Alles verfliegen, wie ein traumhafter Rauch, der erbarmungslos weggepeitscht wird vom zornigen Winde.
Die Sterne sind verdunkelt, die einst herüberge-

der Kinder, muthiges Wiehern der Rosse, im Süden die Lautlosigkeit der stummen Fische. Daß man in eine Fischerei-Ausstellung kam, merkte man gleich beim Eintritt; eine Schaar munterer „Bachfische“ in schmucker Tracht empfing einen dort. Von ihnen war freilich nicht eine stumm, sondern alle wußten an der Kasse, die sie mit großem Geizig verwaltenen, dem Eintretenden mit hinreißender Beredsamkeit klar zu machen, daß er einen Katalog und eine „Praktische Anleitung zur Fischzucht und Teichwirtschaft“ unbedingt haben und dafür 70 Pf. zahlen müsse. Nicht Einer wohl konnte dieser Mahnung widerstehen und so ging Beides zum Besten des nützlichen Unternehmens reichend ab.

Der Zubrang des Publikums war zur Fischerei-Ausstellung sehr stark, zu gewissen Stunden des Tages war an ein Durchkommen durch die langen Gänge kaum zu denken. Auf sauber weiß gedeckten Tafeln, die zu beiden Seiten der Halle aufgeschlagen sind, findet man dort so ziemlich Alles, was auf Fischzucht, Fischfang und das Leben im Wasser Bezug hat. Und alles ist systematisch und mit vielem Geschmac geordnet. Modelle aller möglichen Fahrzeuge, die dem Fischfang dienen, Fischspeere und Harpunen, Fangapparate für Fischottern, Treibnetze für Hochseefischerei wechseln ab mit lebendigen Darstellungen aus dem Gebiete der Fischkunde, Fischmodellen und selektirten Präparaten.

Eine erschöpfende Sammlung von Geräthen für den Fischfang hat der „Danziger Angler-Klub“ in sehr geschmackvollem Arrangement ausgestellt. Da dürfte wohl nichts fehlen, was dem Angler noth thut, um seine Beute zu fassen. Eine Reuse zum Fang von Köderfischen führt uns in das erste Stadium des Fischfangs, eine Spinnmaschine setzt den Angler in den Stand, sich seine Angelschnüre selbst zu fertigen. Eine Lampe der verschiedensten Angethaten, Rinde von 150-jährigen Pappeln zur Anfertigung ungemein leichter „Fische“, Fischer zum Zusammenlegen, Filletnadeln und Filettische zum Stricken von Netzen und noch hundert andere Gegenstände bilden das Arsenal des Anglers, das dadurch noch werthvoller wird, weil jeder Gegenstand nicht fabrikmäßig, sondern von Liebhabern des Angelsports selbst auf Grund von Erfahrungen angefertigt ist.

Die Firma Schroeder und Moegelin in Landsberg a. Warthe hat eine große Ausstellung von Netzen, Netzen, Garnen zc. für Küsten-, See- und Binnenfischerei veranstaltet und mit ihrem Netzwerk auch die Netze hübsch ausgeschmückt. Und mitten unter diesen Fangwerkzeugen tummelten sich (im Mittelgange), in Aquarien mit fließendem Wasser fürnöglich untergebracht, die munteren Fische, ohne Ahnung, wie nahe ihnen die Verderben bringenden Geräthe sind. „Hier leben Sie“, so erklären die in Blauweiß geschmackvoll gekleideten jungen „Fischermädchen“, mit berechtigtem Stolz auf ihre Gelehrsamkeit, „eine Sammlung von Nothartfischen.“ Und wirklich sehen wir in dem etwas trüben Nothartwasser eine Anzahl von Fischen, vom kleinen „Belker“ bis zum behäbigen Karpfen. „Wollen Sie schöne Karpfen sehen, so bemühen Sie sich gefälligst zu mir.“ So ladet uns die Nachbarin zu ihrem Behälter ein. „Ich habe Karpfen von 8 Pfund!“ fügt sie mit Selbstbewußtsein hinzu. Eine dritte findet 1-, 2- und 3-jährige Forellen, acht weit davon finden wir 1000 Stück herotterte Karpfenbrut, ein vom Fischereiberein Stuhm ausgestelltes Sortiment Fische aus den dortigen Seen, amerikanische Sable, vom westpreussischen Fischereiberein ausgestellte amerikanische Barsche und Welse, Haif-Fische (Zander, Bressen, Barsch, Schleie, Aal) und hundert andere Sorten. Und eine andere junge Dame zittet uns vor den großen Behälter des Fischmeisters E. H ü b e r t a u s E l b i n g und jetzt uns dessen prächtige Ausstellung: Niesemaale von 6 Pf. Schwere, Bressen von 7—9 Pf., Zander von 5 und Welse von 9 Pfund, einen Niesenstör und eine Delphine von der respektablen Länge von 1 1/2 Meter. Die Schauausstellung des Herrn Hübert gehört zu den interessantesten der Ausstellung und sein Bassin ist immerfort von einer staunenden Menge umlagert. Geradezu ungeheuerlich und jedenfalls bedauerlich ist es nur, daß Herr Hübert allein als Vertreter Elbinger Fischern erschienen ist; weder andere Elbinger Fischer, noch auch die Fischer- u. Vereine der Stadt und der nächsten Umgegend stellen aus. Eine Menge von Brutapparaten, Fischleitern, Brutkäben und Futtertischen zeigen, mit welcher Umsicht man die Fischzucht betreibt, eine große Anzahl von

zittert haben in ihrem weißen Leuchten, . . . in der Stube des Einjamen dustet kein Wellchen mehr, keine Blumen.
Für wen? Er ist so müde, als könnte er nicht mehr hören das Rauschen eines goldenen Morgens, . . . die Schwingen der Zeit breiten sich bloß wie dunfle Fittige vor ihm und werfen tiefe Schatten in sein zerstücktes Leben. . . .
Die Kirchenglocken tönen, welchvoll; ihre ehernen Stimmen schwingen sich auf wie ein helles Voblied durch die klare Nacht. Drin im Kirchlein betet die gläubige Gemeinde und von hoch oben rauschen die feierlichen Gesänge, dazwischen das Stimmlein des Knaben. Verzöhnung; . . . Christus weilt unter Euch, daß ein mächtig Liebesband alle Menschen umgürtet.
Am Eingange leht ein blaßes, müdes Weib. Ihr weites, offenes Auge hat ihn bald herausgefunden, den sie so unglücklich unglücklich gemacht. Wie ist sie von seinem Anblicke erschreckt, wie muß sie fort und fort auf ihn blicken, als wollte sie sein Bild in sich auffangen. Dieses verhärmte, gramvolle Gesicht — ist es nicht eine Anklage gegen sie, daß sie sich unter dem Schmerze krümmt, der ihr Herz zusammenpreßt?
Sie hat vor der Zeit sein Haar gebleicht, die Lebensfrische seiner Seele verwischt . . . daß sein Auge so irr' und müde.
Schluchsend sinkt sie in die Knie, das Haupt bergend in die abgekehrten, weißen Hände, daß zwischen den länglichen Fingern die Thränen hervorströmen, langsam, langsam . . . Sie ist gekommen, ihr Kind zu sehen. Nun höre sie es singen . . . Kyrie Eleison! . . . Verzeihung! . . . Gnade! . . . Und immer bestiger stürzen die Thränen.
Die Menge drängt nach der Thüre, ein Weib ist ohnmächtig zusammengebrochen. Er hat sie, die ihn so unglücklich gemacht, gleich erkannt. Und er findet den Weg zu ihr und zitternd zitternd seine Arme aus. Leise hebt er sie empor, bettet ihr Haupt in seinem Schooße. Und Regellang umrauscht sie mit mächtigem Accord und dazwischen der helle Klang des Kindes . . . Verzeihung, Gnade!

Die Sphärenklänge zieht sich hin der verhallende Glockenton, der ererbende Regellang . . . ein endlos Lieb. Bloß die Sterne lugen noch neugierig nieder. Nie verlöschende Lichter glücklicher Menschen, die sich wiedergefunden . . .

Der Bienenstock, wie sorgfältig man die junge Brut aufzuziehen bemüht ist.
Daneben ist das Beben im und am Wasser in umfangreichster Weise berücksichtigt. Wasserbügel, Schildkröten, Frösche, ja sogar Kröten und Molche, Schalen einheimischer Mollusken erläutern es, und reiche Kollektionen von zum Theil kristallklar geschliffener Bernsteinwaaren (von H. Hausmer-Danzig und Berlach-Danzig ausgestellt) zeigen u. a. den Reichtum des Wassers an edler Beute. Ein Stück des von Berlach ausgetesteten Nohbernsteins hat das seltene Gewicht von 2 1/2 Pfund; einzelne Stücke haben einen Werth von fast 1000 M.

Ein angenehmer Duft erfüllt plötzlich von Westen her den Raum. Ihn sendet die Fischküche zu uns und zeigt die Vergänglichkeit auch des Fischbaisens, zugleich aber auch die praktische Verwerthung der aus dem Wasser gezogenen Ernte. Hier werden in sehr großen Portionen zu sehr billigen Preisen schmackhaft zubereitete Fische gereicht und in Verbindung mit einem guten Trunk mit großem Appetit verzehrt. Es wollte uns scheinen, als ob dieser Theil der Ausstellung mit Vorliebe vom Publikum aufgesucht worden ist, um all das Gefaute, vom Laen kaum Geahnte mit Ruhe und Behaglichkeit nochmals zu überdenken.

Die Fischerei-Ausstellung ist noch bis zum 14. Mai (zweiten Feiertag) geöffnet, und zwar von Vormittags 10 bis Nachmittags 6 Uhr. Die Preisvertheilung findet am Morgen des zweiten Feiertags statt; über das Resultat derselben werden wir nächsten Dienstag berichten.

Danzig, 11. Mai. Die hiesigen Arbeitgeber beabsichtigen, falls die Bauarbeiter die streikenden Zimmerleute mit Geld unterstützen sollten, auch diese gleichfalls nach den Feiertagen zu entlassen. Auf keinem der gewerkmäßigen Betriebe ist übrigens bisher die Forderung der Streikenden bewilligt worden. Die Maurerarbeiten sind mit wenigen Ausnahmen überall eingestellt, nur in einigen sehr dringenden wird mit Bewilligung der Ausstands-Kommission noch gearbeitet. Die Berichte aus den meisten Provinzialstädten, besonders aus denen Dnipruenzen, belagen übrigens, daß die Bauthätigkeit zur Zeit außerordentlich schwach ist. Natürlich ist dieser Umstand für die Streikenden nicht günstig, und es ist auch gleich nach den Feiertagen hier ein starker Zuzug fremder Arbeiter zu erwarten.

Marienburg, 11. Mai. Bei der Wiedereröffnung des Bürgermeisters Herrn Witz äußerte bekanntlich der Regierungs-Commissar, Landrath Dr. Brücker, daß eine bessere Verjorgung der Stadt mit geeignetem Trinkwasser eine der nächsten Aufgaben der städtischen Vertretung sein müßte. Diese Bemerkung wird hier viel beprochen und sie wird voraussichtlich eine amtliche Feststellung unserer Wasserhältnisse zur Folge haben. Es wird darauf hingewiesen, daß bei uns die Wasserfrage nicht nach der Anzahl und Qualität der öffentlichen Brunnen zu beurtheilen ist, weil eine große Anzahl Privathäuser eigene Brunnen mit zum Theil sehr gutem Trinkwasser besitzen. Man will deshalb die Nothwendigkeit einer kostspieligen Wasserleitung nicht zugeben. — Dem Werkführer Johann Friedrich Schrub zu Straßburg und dem Forstausseher Hermann Blümmner zu Konchyl im Kreise Straßburg ist das Verdienst-Chrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen worden.

Marienburg, 11. Mai. Gestern Nachmittags gegen 2 Uhr gerieth die Werkstätte des Fischereimeisters Badunski zu Mareese hiesigen Kreises in Brand. Da das Feuer, welches nicht sogleich bemerkt worden war, das in der Werkstätte befindliche Holz erfaßte, so konnte an Rettung nicht gedacht werden. Die ganze Werkstätte sowie das darin befindliche Handwerkzeug sind ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit beim Feinlochen entstanden. — Hier hat sich ein Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene gebildet. Vorsitzender dieses Vereins ist Herr Landrath Dr. Brücker, Schriftführer Herr Amtsrichter Matthes und Schatzmeister Herr Amtgerichtsassistent Franke. — Petitionen gegen Zulassung der Jesuiten sind vor einigen Tagen auch von hier an den Bundesrath abgegangen.

[-] Krojanke, 11. Mai. Der Regen steht hier meist überall in der Mehre; leider ist auf manchen anderen mit kräftigem Boden in Folge des letzten Regens, der mit starkem Sturm niederging, Lagerung eingetreten. Das Sommergetreide hat fast durchweg einen kräftigen Wuchs; nur die Kleefelder lassen auf einzelnen Feldern noch recht viel zu wünschen übrig. Wenn die Vegetation nicht durch Witterungsumschläge in ihrer Entwicklung aufgehalten wird, so dürfte die Ernte zum mindesten um 14 Tage früher eintreten. — Die Obstbäume haben fast ausnahmslos gut angelegt und versprechen eine gute Ernte.

[R.] Zempelburg, 11. Mai. In der vergangenen Nacht hat ein Heiber in Dr. Wäntelwe durch Erhängen seinem Leben gewaltsam ein Ende gemacht. — Eine in hiesiger Gegend bisher nie genannte Agitation hatten die Antisemiten für den Reichstagskandidaten v. Reich kurz vor der im Kreise Schlochau-Platow stattgefundenen Reichstagswahl ins Werk gesetzt. Von den zehn vom antisemitischen Verein zu Schneidemühl im ganzen Wahlkreise ausgesandten Zeitelaustreibern befanden sich auch hier vier Mann, die zu je zweien jeden Ort der Umgegend besucht haben, und zwar stellweise mit recht geringem Erfolge. Noch am Tage vor der Wahl waren sie bis spät Abends auf den umliegenden Dörfern thätig.

R. Pöplin, 11. Mai. Ein größeres Schadenfeuer hat heute Nachmittag in dem Dorfe Groß-Pöplin gewüthet. Dasselbe ist angeblich beim Brodbaden in einem Arbeiterhaus entstanden und theilte sich, durch Trockenheit und Wind begünstigt, sofort den benachbarten Wirtschaftsgebäuden des Herrn Gutbesizers Leopold Bau mit, von hier auf diejenigen des Herrn Richard Bau überpringend. Sämmtliche Wirtschaftsgebäude und ein zweites Arbeiterwohnhaus wurden ein Raub des entsetzlichen Elements. Nur dem Umstande, daß der größte Theil des Viehes auf der Weide war, ist es zu danken, daß außer einigen Schweinen kein Vieh verbrannt ist. Dagegen konnten von den Sachen der in Mitleidenschaft gezogenen Arbeiter nur ein Theil gerettet werden. Auch die hiesige freiwillige Feuerwehre war auf die Brandstätte geeilt.

Galsp, 10. Mai. Durch die vom Vorstande des vaterländischen Frauenvereins zum Besten des hiesigen Mädchenwaisenhauses veranstaltete Verlosung ist eine Einnahme von gegen 900 M. erzielt worden; außerdem brachte das von mehreren Damen errichtete Buffet einen Reingewinn von 200 M. Unter den 500 zur Auspielung genommenen Geschenken befanden sich auch drei große Photographierahmen, enthaltend die Bilder des Kronprinzen und das der Kaiserin mit ihren Kindern. Auf jedem derselben befand sich die

der Kinder, muthiges Wiehern der Rosse, im Süden die Lautlosigkeit der stummen Fische. Daß man in eine Fischerei-Ausstellung kam, merkte man gleich beim Eintritt; eine Schaar munterer „Bachfische“ in schmucker Tracht empfing einen dort. Von ihnen war freilich nicht eine stumm, sondern alle wußten an der Kasse, die sie mit großem Geizig verwaltenen, dem Eintretenden mit hinreißender Beredsamkeit klar zu machen, daß er einen Katalog und eine „Praktische Anleitung zur Fischzucht und Teichwirtschaft“ unbedingt haben und dafür 70 Pf. zahlen müsse. Nicht Einer wohl konnte dieser Mahnung widerstehen und so ging Beides zum Besten des nützlichen Unternehmens reichend ab.

Der Zubrang des Publikums war zur Fischerei-Ausstellung sehr stark, zu gewissen Stunden des Tages war an ein Durchkommen durch die langen Gänge kaum zu denken. Auf sauber weiß gedeckten Tafeln, die zu beiden Seiten der Halle aufgeschlagen sind, findet man dort so ziemlich Alles, was auf Fischzucht, Fischfang und das Leben im Wasser Bezug hat. Und alles ist systematisch und mit vielem Geschmac geordnet. Modelle aller möglichen Fahrzeuge, die dem Fischfang dienen, Fischspeere und Harpunen, Fangapparate für Fischottern, Treibnetze für Hochseefischerei wechseln ab mit lebendigen Darstellungen aus dem Gebiete der Fischkunde, Fischmodellen und selektirten Präparaten.

Eine erschöpfende Sammlung von Geräthen für den Fischfang hat der „Danziger Angler-Klub“ in sehr geschmackvollem Arrangement ausgestellt. Da dürfte wohl nichts fehlen, was dem Angler noth thut, um seine Beute zu fassen. Eine Reuse zum Fang von Köderfischen führt uns in das erste Stadium des Fischfangs, eine Spinnmaschine setzt den Angler in den Stand, sich seine Angelschnüre selbst zu fertigen. Eine Lampe der verschiedensten Angethaten, Rinde von 150-jährigen Pappeln zur Anfertigung ungemein leichter „Fische“, Fischer zum Zusammenlegen, Filletnadeln und Filettische zum Stricken von Netzen und noch hundert andere Gegenstände bilden das Arsenal des Anglers, das dadurch noch werthvoller wird, weil jeder Gegenstand nicht fabrikmäßig, sondern von Liebhabern des Angelsports selbst auf Grund von Erfahrungen angefertigt ist.

Die Firma Schroeder und Moegelin in Landsberg a. Warthe hat eine große Ausstellung von Netzen, Netzen, Garnen zc. für Küsten-, See- und Binnenfischerei veranstaltet und mit ihrem Netzwerk auch die Netze hübsch ausgeschmückt. Und mitten unter diesen Fangwerkzeugen tummelten sich (im Mittelgange), in Aquarien mit fließendem Wasser fürnöglich untergebracht, die munteren Fische, ohne Ahnung, wie nahe ihnen die Verderben bringenden Geräthe sind. „Hier leben Sie“, so erklären die in Blauweiß geschmackvoll gekleideten jungen „Fischermädchen“, mit berechtigtem Stolz auf ihre Gelehrsamkeit, „eine Sammlung von Nothartfischen.“ Und wirklich sehen wir in dem etwas trüben Nothartwasser eine Anzahl von Fischen, vom kleinen „Belker“ bis zum behäbigen Karpfen. „Wollen Sie schöne Karpfen sehen, so bemühen Sie sich gefälligst zu mir.“ So ladet uns die Nachbarin zu ihrem Behälter ein. „Ich habe Karpfen von 8 Pfund!“ fügt sie mit Selbstbewußtsein hinzu. Eine dritte findet 1-, 2- und 3-jährige Forellen, acht weit davon finden wir 1000 Stück herotterte Karpfenbrut, ein vom Fischereiberein Stuhm ausgestelltes Sortiment Fische aus den dortigen Seen, amerikanische Sable, vom westpreussischen Fischereiberein ausgestellte amerikanische Barsche und Welse, Haif-Fische (Zander, Bressen, Barsch, Schleie, Aal) und hundert andere Sorten. Und eine andere junge Dame zittet uns vor den großen Behälter des Fischmeisters E. H ü b e r t a u s E l b i n g und jetzt uns dessen prächtige Ausstellung: Niesemaale von 6 Pf. Schwere, Bressen von 7—9 Pf., Zander von 5 und Welse von 9 Pfund, einen Niesenstör und eine Delphine von der respektablen Länge von 1 1/2 Meter. Die Schauausstellung des Herrn Hübert gehört zu den interessantesten der Ausstellung und sein Bassin ist immerfort von einer staunenden Menge umlagert. Geradezu ungeheuerlich und jedenfalls bedauerlich ist es nur, daß Herr Hübert allein als Vertreter Elbinger Fischern erschienen ist; weder andere Elbinger Fischer, noch auch die Fischer- u. Vereine der Stadt und der nächsten Umgegend stellen aus. Eine Menge von Brutapparaten, Fischleitern, Brutkäben und Futtertischen zeigen, mit welcher Umsicht man die Fischzucht betreibt, eine große Anzahl von

zittert haben in ihrem weißen Leuchten, . . . in der Stube des Einjamen dustet kein Wellchen mehr, keine Blumen.
Für wen? Er ist so müde, als könnte er nicht mehr hören das Rauschen eines goldenen Morgens, . . . die Schwingen der Zeit breiten sich bloß wie dunfle Fittige vor ihm und werfen tiefe Schatten in sein zerstücktes Leben. . . .
Die Kirchenglocken tönen, welchvoll; ihre ehernen Stimmen schwingen sich auf wie ein helles Voblied durch die klare Nacht. Drin im Kirchlein betet die gläubige Gemeinde und von hoch oben rauschen die feierlichen Gesänge, dazwischen das Stimmlein des Knaben. Verzöhnung; . . . Christus weilt unter Euch, daß ein mächtig Liebesband alle Menschen umgürtet.
Am Eingange leht ein blaßes, müdes Weib. Ihr weites, offenes Auge hat ihn bald herausgefunden, den sie so unglücklich unglücklich gemacht. Wie ist sie von seinem Anblicke erschreckt, wie muß sie fort und fort auf ihn blicken, als wollte sie sein Bild in sich auffangen. Dieses verhärmte, gramvolle Gesicht — ist es nicht eine Anklage gegen sie, daß sie sich unter dem Schmerze krümmt, der ihr Herz zusammenpreßt?
Sie hat vor der Zeit sein Haar gebleicht, die Lebensfrische seiner Seele verwischt . . . daß sein Auge so irr' und müde.
Schluchsend sinkt sie in die Knie, das Haupt bergend in die abgekehrten, weißen Hände, daß zwischen den länglichen Fingern die Thränen hervorströmen, langsam, langsam . . . Sie ist gekommen, ihr Kind zu sehen. Nun höre sie es singen . . . Kyrie Eleison! . . . Verzeihung! . . . Gnade! . . . Und immer bestiger stürzen die Thränen.
Die Menge drängt nach der Thüre, ein Weib ist ohnmächtig zusammengebrochen. Er hat sie, die ihn so unglücklich gemacht, gleich erkannt. Und er findet den Weg zu ihr und zitternd zitternd seine Arme aus. Leise hebt er sie empor, bettet ihr Haupt in seinem Schooße. Und Regellang umrauscht sie mit mächtigem Accord und dazwischen der helle Klang des Kindes . . . Verzeihung, Gnade!

Der Bienenstock, wie sorgfältig man die junge Brut aufzuziehen bemüht ist.
Daneben ist das Beben im und am Wasser in umfangreichster Weise berücksichtigt. Wasserbügel, Schildkröten, Frösche, ja sogar Kröten und Molche, Schalen einheimischer Mollusken erläutern es, und reiche Kollektionen von zum Theil kristallklar geschliffener Bernsteinwaaren (von H. Hausmer-Danzig und Berlach-Danzig ausgestellt) zeigen u. a. den Reichtum des Wassers an edler Beute. Ein Stück des von Berlach ausgetesteten Nohbernsteins hat das seltene Gewicht von 2 1/2 Pfund; einzelne Stücke haben einen Werth von fast 1000 M.

Ein angenehmer Duft erfüllt plötzlich von Westen her den Raum. Ihn sendet die Fischküche zu uns und zeigt die Vergänglichkeit auch des Fischbaisens, zugleich aber auch die praktische Verwerthung der aus dem Wasser gezogenen Ernte. Hier werden in sehr großen Portionen zu sehr billigen Preisen schmackhaft zubereitete Fische gereicht und in Verbindung mit einem guten Trunk mit großem Appetit verzehrt. Es wollte uns scheinen, als ob dieser Theil der Ausstellung mit Vorliebe vom Publikum aufgesucht worden ist, um all das Gefaute, vom Laen kaum Geahnte mit Ruhe und Behaglichkeit nochmals zu überdenken.

Die Fischerei-Ausstellung ist noch bis zum 14. Mai (zweiten Feiertag) geöffnet, und zwar von Vormittags 10 bis Nachmittags 6 Uhr. Die Preisvertheilung findet am Morgen des zweiten Feiertags statt; über das Resultat derselben werden wir nächsten Dienstag berichten.

Danzig, 11. Mai. Die hiesigen Arbeitgeber beabsichtigen, falls die Bauarbeiter die streikenden Zimmerleute mit Geld unterstützen sollten, auch diese gleichfalls nach den Feiertagen zu entlassen. Auf keinem der gewerkmäßigen Betriebe ist übrigens bisher die Forderung der Streikenden bewilligt worden. Die Maurerarbeiten sind mit wenigen Ausnahmen überall eingestellt, nur in einigen sehr dringenden wird mit Bewilligung der Ausstands-Kommission noch gearbeitet. Die Berichte aus den meisten Provinzialstädten, besonders aus denen Dnipruenzen, belagen übrigens, daß die Bauthätigkeit zur Zeit außerordentlich schwach ist. Natürlich ist dieser Umstand für die Streikenden nicht günstig, und es ist auch gleich nach den Feiertagen hier ein starker Zuzug fremder Arbeiter zu erwarten.

Marienburg, 11. Mai. Bei der Wiedereröffnung des Bürgermeisters Herrn Witz äußerte bekanntlich der Regierungs-Commissar, Landrath Dr. Brücker, daß eine bessere Verjorgung der Stadt mit geeignetem Trinkwasser eine der nächsten Aufgaben der städtischen Vertretung sein müßte. Diese Bemerkung wird hier viel beprochen und sie wird voraussichtlich eine amtliche Feststellung unserer Wasserhältnisse zur Folge haben. Es wird darauf hingewiesen, daß bei uns die Wasserfrage nicht nach der Anzahl und Qualität der öffentlichen Brunnen zu beurtheilen ist, weil eine große Anzahl Privathäuser eigene Brunnen mit zum Theil sehr gutem Trinkwasser besitzen. Man will deshalb die Nothwendigkeit einer kostspieligen Wasserleitung nicht zugeben. — Dem Werkführer Johann Friedrich Schrub zu Straßburg und dem Forstausseher Hermann Blümmner zu Konchyl im Kreise Straßburg ist das Verdienst-Chrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen worden.

Marienburg, 11. Mai. Gestern Nachmittags gegen 2 Uhr gerieth die Werkstätte des Fischereimeisters Badunski zu Mareese hiesigen Kreises in Brand. Da das Feuer, welches nicht sogleich bemerkt worden war, das in der Werkstätte befindliche Holz erfaßte, so konnte an Rettung nicht gedacht werden. Die ganze Werkstätte sowie das darin befindliche Handwerkzeug sind ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit beim Feinlochen entstanden. — Hier hat sich ein Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene gebildet. Vorsitzender dieses Vereins ist Herr Landrath Dr. Brücker, Schriftführer Herr Amtsrichter Matthes und Schatzmeister Herr Amtgerichtsassistent Franke. — Petitionen gegen Zulassung der Jesuiten sind vor einigen Tagen auch von hier an den Bundesrath abgegangen.

[-] Krojanke, 11. Mai. Der Regen steht hier meist überall in der Mehre; leider ist auf manchen anderen mit kräftigem Boden in Folge des letzten Regens, der mit starkem Sturm niederging, Lagerung eingetreten. Das Sommergetreide hat fast durchweg einen kräftigen Wuchs; nur die Kleefelder lassen auf einzelnen Feldern noch recht viel zu wünschen übrig. Wenn die Vegetation nicht durch Witterungsumschläge in ihrer Entwicklung aufgehalten wird, so dürfte die Ernte zum mindesten um 14 Tage früher eintreten. — Die Obstbäume haben fast ausnahmslos gut angelegt und versprechen eine gute Ernte.

[R.] Zempelburg, 11. Mai. In der vergangenen Nacht hat ein Heiber in Dr. Wäntelwe durch Erhängen seinem Leben gewaltsam ein Ende gemacht. — Eine in hiesiger Gegend bisher nie genannte Agitation hatten die Antisemiten für den Reichstagskandidaten v. Reich kurz vor der im Kreise Schlochau-Platow stattgefundenen Reichstagswahl ins Werk gesetzt. Von den zehn vom antisemitischen Verein zu Schneidemühl im ganzen Wahlkreise ausgesandten Zeitelaustreibern befanden sich auch hier vier Mann, die zu je zweien jeden Ort der Umgegend besucht haben, und zwar stellweise mit recht geringem Erfolge. Noch am Tage vor der Wahl waren sie bis spät Abends auf den umliegenden Dörfern thätig.

R. Pöplin, 11. Mai. Ein größeres Schadenfeuer hat heute Nachmittag in dem Dorfe Groß-Pöplin gewüthet. Dasselbe ist angeblich beim Brodbaden in einem Arbeiterhaus entstanden und theilte sich, durch Trockenheit und Wind begünstigt, sofort den benachbarten Wirtschaftsgebäuden des Herrn Gutbesizers Leopold Bau mit, von hier auf diejenigen des Herrn Richard Bau überpringend. Sämmtliche Wirtschaftsgebäude und ein zweites Arbeiterwohnhaus wurden ein Raub des entsetzlichen Elements. Nur dem Umstande, daß der größte Theil des Viehes auf der Weide war, ist es zu danken, daß außer einigen Schweinen kein Vieh verbrannt ist. Dagegen konnten von den Sachen der in Mitleidenschaft gezogenen Arbeiter nur ein Theil gerettet werden. Auch die hiesige freiwillige Feuerwehre war auf die Brandstätte geeilt.

Galsp, 10. Mai. Durch die vom Vorstande des vaterländischen Frauenvereins zum Besten des hiesigen Mädchenwaisenhauses veranstaltete Verlosung ist eine Einnahme von gegen 900 M. erzielt worden; außerdem brachte das von mehreren Damen errichtete Buffet einen Reingewinn von 200 M. Unter den 500 zur Auspielung genommenen Geschenken befanden sich auch drei große Photographierahmen, enthaltend die Bilder des Kronprinzen und das der Kaiserin mit ihren Kindern. Auf jedem derselben befand sich die

eigenhändig geschriebene Widmung der Kaiserin; für den Bazar zu Golbad am 6. Mai 1894.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 12. Mai.

*** Muthmaßliche Witterung** für Sonntag den 13. Mai: Wolkig veränderlich mit Sonnenschein, wenig wärmer. Starke Winde. Strichwelle Gewitter. — Für Montag 14. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, Strichregen, ziemlich kühl.

*** Pfingstgebräuche.** Unser Pfingstfest ist wie die übrigen Feste einem altheidnischen Feste aufgeproppelt, nämlich der Vermählung des Gottes Wodan mit der Freya, und die meisten Bräuche haben sich von diesem Feste her erhalten, so vor allen Dingen das Ausschmücken der Wohnungen mit dem frischen Grün der Birken-Malven. Im Mai steht die Sonne im Sternbild des Stier, und deshalb schlachtete man den Göttern einen Stier oder Ochsen, der vorher mit Bändern oder Blumen geschmückt durch die Straßen geführt wurde, das war der Pfingstochse, woran noch heute eine Medaillon erinnert. Im Elsaß gehen die Burschen am Pfingstfest von Haus zu Haus und sammeln Eier, Speck und Wein, um nachher die Gaben bei Spiel und Tanz mit den Dorfsknechten zu vertheilen. In manchen Gegenden stellen die Männer und Frauen, die jungen Burschen den Mädchen schön gepuhte Malvenbäume vor die Thür, aber nur den sitzamen wird diese Huldigung dargebracht, die feinen tugendhaften Lebenswandel geführt haben, bekommen Häkel vor die Thür gestreut. Der von den Kindern so sehr geschätzte Malvenbaum ist den betrautungsreifen Jungfrauen zugleich auch der Liebesbote, denn in der Richtung, nach welcher der erste Malvenbaum aus ihrer Hand fortfliegt, ist der Zukünftige. Auch der Glaube an die Zusammenkunft der Hexen wurzelt im alten Malvenfest, denn früher zog am Malvenfest alles Volk am 1. Mai gleich nach Mitternacht hinaus in die Götterhaine, welche den Göttern geweiht waren. Das mußten bewaldete Hügel sein mit Quellen und vielem Unterholz, wie z. B. der Broden. Die Menschen trugen grüne Birkenzweige in den Händen, weil denselben eine schützende Wirkung gegen böse Geister innewohnt. Später, als Fürsten und Geistlichkeit solche Versammlungen verboten, wandelten sich die guten Geister in böse um, ebenso wie aus den grünen Birkenzweigen trockene Reiser wurden, aus denen man Wesen macht; und so fanden sich denn endlich diese mit den alten, zauberkräftigen Waldweibern zusammen, denen man ja bekanntlich alles Böse zuschreibt; diese Anschauung übertrug man dann später auf alle anderen alten Wesen, und bis heute spielt diese Anschauung im Aberglauben eine große Rolle. Schließlich wurden diese Zusammenkünfte auf den Tag der Walpurgis, die sich um die Einführung des Christenthums verdient gemacht hat, übertragen, um so, recht zum Hohne des Christenthums, dem Götzendienste zu fröhnen. So lassen sich noch manche Gebräuche anführen, die dem alten Malvenfest entsprossen, sich auf das Pfingstfest oder doch auf den Mai verpflanzen. Wir aber wollen uns freuen, daß die alten Göttergestalten entflohen vor dem Lichte der Aufklärung.

*** In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten** wurde zunächst zur Kenntnissnahme der Finalabschlüsse der städtischen Armen- und Krankenstiftungskasse pro 1893—94 mittheilt und im Anschluß hieran ein Zuschuß von 2560,88 Mk. und ein Voranschlag von 1790 Mk. aus dem Reservefonds der Armenkasse für genannte Kassen bewilligt. — Die Wahlperiode des stellvertretenden Curators der Sparkasse, Herrn Heimer, läuft ab, und wird dessen Wiederwahl zugestimmt. — An Stelle des verstorbenen ständigen Hilfsarbeiters Cottnow ist Herr Werner nach der üblichen probeweisen Beschäftigung gewählt worden. — Zum stellvertretenden Vorsteher des XII. Bezirks wird Herr Koch gewählt, nachdem der bisherige Inhaber dieses Amtes, Herr Kaufmann Siefert, zum Vorsteher des XII. Bezirks gewählt worden. — Zum Steuerereinsammler wird an Stelle des pensionirten Steuerereinsammlers Badau der frühere Maler Womber gewählt, nachdem der Herr Oberpräsident sich damit einverstanden erklärt hat, daß für diese Aemter auch Civilpersonen zugelassen werden dürfen. — Dem Besitzer des Grundstücks Grubenhagen 29a wird gegen Hinterlegung der Auerkennungsgebühr von 30 Mk. widerruflich gestattet, einen Theil der Straße vor seinem Grundstück benutzen zu dürfen. — Die Jagd auf dem Bürger- und Herrenpfel wird Herrn Maurermeister Dempcher für die diesjährige Nacht zum 2. und 3. März wieder verpachtet. — Zur Kenntnissnahme wird der Abschluß der städtischen Sparkasse und des Verhältnisses zum April mitgetheilt. Es betrug hiernach der Bestand der Sparkasse 7,311,283 7/10 Mk., während das Verhältniß 6411 Pfänder mit 36,232 Mk. betragen hatte. — Der Ehrenbürgerbrief für Herrn Kommerzienrath Räuber ist durch Herrn Maler Benner mit künstlerischer Ausstattung fertiggestellt worden und wird denselben Herr Oberbürgermeister Editt dem Geehrten überreichen. Die Versammlung sieht dabei ab, auch überreicht ein Mitglied für die Ueberreichung zu deputiren. — Mit geringen unwesentlichen Aenderungen genehmigt die Versammlung den Vorschlägen des Magistrats gemäß ein Ortsstatut über die Trottoirreinigung, welches bezweckt, das bisher hier geltende Gewohnheitsrecht festzulegen. — Der Einberufung zur Probepflichtleistung von 3 Polzeifergeanten wird zugestimmt. — In Toikmet wurde 1888 die Brücke durch das Hochwasser weggerissen und soll nun gebaut werden. Die Stadt Toikmet ist nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln die Brücke aufzubauen. Die königliche Regierung will einen Zuschuß von namhafter Höhe leisten und hat auch der Kreisrat des Elbinger Landkreises beschlossen, aus den Mitteln der Kreischauffee-Baukasse (welche durch Stadt- und Landkreis zu verwalten ist) einen Zuschuß zu bewilligen. Der Magistrat hat sich diesem Beschluß angeschlossen. Nachdem die Abtheilung es jedoch abgelehnt hat, die Zustimmung zu geben, wird nach längerer Debatte der Magistratsantrag zurückgezogen. — Auf Grund einer eingegangenen Beschwerde wird dem Magistrats-Antrag gemäß das Nachverhältnis mit einem Grundstücksbesitzer der Danziger Straße gelöst. — Nach Fertigstellung des Rathhauses Neubaus wird die Polizeiverwaltung ebenfalls in den Neubau übersiedeln. Das Gemeindehaus, Alter Markt Nr. 11, in welchem die Polizeiverwaltung so lange untergebracht ist, wird dadurch frei und soll dann zum Verkauf gelangen. Der Taxwerth ist durch Herrn Stadtbaurath Lehmann auf 20,000 Mk. veranschlagt. In diesem Gebäude ist es so lange einer ganzen Reihe von Vereinen gestattet gewesen, die Versammlungen abzuhalten. So tagt z. B. der hiesige Gewerbeverein in diesem Gebäude seit dem Jahre 1828, also 66 Jahre hindurch. Der Verein, welcher entschieden große Verdienste um die verschiedensten städtischen Verhältnisse erworben, hat ein großes Interesse daran, die bisherigen Räum-

lichkeiten weiter benutzen zu können, da im anderen Falle die Existenz des Vereins in Frage gestellt werden würde. Der Gewerbeverein hat daher die städtischen Behörden ersucht, von einer öffentlichen Ausschreibung des Gebäudes absehen zu wollen und daselbst freihändig dem Gewerbeverein für den Taxwerth von 20,000 Mk. zu verkaufen. Der Magistrat hat dieses Gesuch abgelehnt und wird aus der Mitte der Versammlung ein diesbezüglicher Antrag gestellt, um eine Stellungnahme der Stadtverordneten in dieser Angelegenheit herbeizuführen. In der langen lebhafte Erörterung traten die Herren Buchhändler Meißner, Direktor Dr. Nagel, Tischlermeister Böhm und Justizrath Horn mit aller Wärme dafür ein, aus idealen und weltlichen Rücksichten das Gebot des Gewerbevereins zu acceptiren; die Herren Dr. Bleher, Stadtbaurath Lehmann, Rentier Brettenfeld und Rechtsanwalt Schulze waren der Ansicht, daß hier kein genügender Grund vorliege, von der üblichen öffentlichen Ausschreibung abzugehen und wurde schließlich der Antrag, betreffend den freihändigen Verkauf an den Gewerbeverein abgelehnt. — Die Rechnung der städtischen Gasanstalt und des Wasserwerks pro 1892/93 wird dechargirt. Das Wasserwerk verzeichnete 83578,77 Mk. und verausgabte 71067,98 Mk. Der Ueberfluß betrug mithin 12510,79 Mk. — Dem Circus Blumenfeld u. Goldkette, welcher ca. 1000 Cbm. Wasser verbraucht hat, wird der Wasserpreis von 20 auf 17 Pf. pro Cbm. ermäßigt. — Einem Beamten wird die planmäßige Alterszulage von 52 Mk. pro Jahr bewilligt. — An die Verammlung ist das Ersuchen gerichtet, den neuen Stadtverordnetenversammlung für den am 10. Juni hier selbst stattfindenden Bezirksstag des Vereins der Ärzte des Regierungsbezirks Danzig zu bewilligen. Der Antrag wird abgelehnt.

*** Gestern Nachmittags 5 Uhr** hielt der „Verein Creditreform Elbing“ im Hotel Nauch seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Ludwig Terz eröffnete die Versammlung und ertheilte zunächst dem bevollmächtigten Geschäftsführer Herrn Rud. Naas das Wort zur Feststellung des Geschäftsberichtes. Dieser erste Punkt der Tagesordnung zeigte die rege Benutzung der verschiedenen Vereinsleistungen. Im Mahnverfahren wurden während zweier Jahre angemeldet 237 Posten mit 25,796,84 Mk., wovon gestundet wurden 40 Posten mit 5522,22 und prompt eingingen 83 Posten mit 9363,95 Mk. Nachträglich ist auch ein Theil der gestundeten Posten eingegangen, so daß rund 50 pCt. der angemeldeten Beträge als eingegangen zu betrachten sind. Die Anmahnung wurde sowohl in Elbing als auch durch die Brudervereine im Zn- und Auslande mit benanntem Erfolge besorgt. Schriftliche Auskünfte wurden während zweier Geschäftsjahre 2385 ertheilt und weit mehr mündlich an die persönlich vordringenden, mit Legitimationsfacten versehenen Reisenden von außerhalb. Pro Jahr sind somit 2500 Auskünfte zu rechnen. An die Reisenden hiesiger Mitglieder wurden 52 Legitimationsfacten ausgegeben. Die Mitgliederzahl des hiesigen Vereins beträgt 31, die aller 560 Vereine Creditreform in Deutschland und dem Auslande 38,000. Der zweite Punkt der Tagesordnung — Erziehung des Vorstandes — fand dadurch seine Erledigung, daß von den sachungsgemäß auscheidenden Vorstandsmittgliedern, den Herren Ludwig Terz, R. Hirschberg, L. Madlad sen., die ersteren beiden auf Antrag wiedergewählt wurden. Herr Madlad sen. verzichtete auf eine Wiederwahl. Für ihn wurde ein Ersatz nicht gewählt, weil sachungsgemäß die jetzt vorhandene Zahl von fünf Vorstandsmittgliedern genügt. — Zum Schluß sprach der Herr Vorsitzende im Namen des Gesamtvorstandes dem Geschäftsführer Herrn Rud. Naas für seine selbstlose und eifrige Thätigkeit seine volle Anerkennung aus. — Der Verband der Vereine Creditreform (Sitz Leipzig) ist übrigens auf der demnächstigen Weltausstellung in Antwerpen vertreten.

*** Concert.** Die Kapelle des Kürassier-Regiments Herzog Eugen von Württemberg (5. Westpreussisches) wird am Sonntag, Montag und Dienstag in Bellevue concertiren. Die unter Leitung des neuen Dirigenten Herrn Hache stehende Kapelle hat sich vor einigen Wochen mit zwei Concerten in der Bürgerressource erfolgreich eingeführt. Bei ungünstiger Witterung werden die Concerte in der Bürgerressource stattfinden.

*** Der Westpreussische Provinzial-Fechtverein** begeht den ersten Feiertag in Speizers Classisment mit Musik, bengalischer Beleuchtung des Gartens und Tanz.

*** Die Belgische Kapelle** spielt am Sonntag Nachmittags in Vogelstang, am Montag in Welagrundfort. *** Rosenfreunde** seien darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Frühjahr besonders stark eine Insektenlarve von etwa 7 Millimeter Länge, welche in einer braunen Hülse steckt, auftritt und die Blattläuse und jungen Triebe der Rosen auffrisst. Es ist die Larve der Rosengallmücke (Rosenstecher), eines winzigen, fliegenähnlichen Insektes. Die Larven sind wegen ihrer geringen Größe und braunen Hülse, wodurch sie einer Winterraupe täuschend ähnlich sehen, nur bei genauer Besichtigung des Baumchens zu bemerken. Die Rosenstöcke, welche von denselben befallen sind, gehen im Sommer unbedingt ein.

*** Die Bienen** haben in diesem Frühjahr bei der für sie sehr günstigen Witterung sich so schnell entwickelt, daß schon jetzt bei verschiedenen Züchtern unserer Provinz, so in der Gegend von Marienwerder Schwärme gefallen sind, welche an Gesundheit und Stärke nichts zu wünschen übrig lassen. Die Züchter können also ein gutes Schwarzjahr erwarten und aller Voraussicht nach auch auf einen ergiebigen Honigertrag rechnen.

*** Der Courzug von Berlin**, welcher 7 Uhr 5 Minuten früh hier eintreffen soll, hatte heute früh wieder eine Verspätung von 20 Minuten, welche auf den stärkeren Personenverkehr zurückzuführen ist. Ebenso trafen die Personenzüge von Königsberg gestern und heute mit mehr oder weniger Verspätung ein. Derselben waren mit Soldaten überfüllt, welche die Pfingstfeiertage in der Heimat verleben wollen. Da der Urlaub zu dem Pfingstfest nur auf 3 Tage wegen des Kaisermandates bewilligt ist, so konnten nur diejenigen davon Gebrauch machen, welche in der Nähe ihres Garnisonsortes zu Hause sind.

*** Die Versetzung des Stations-Diätar** Koffin ist dahin abgeändert, daß derselbe vom 15. d. Mtz. nicht nach Dirschau, sondern nach Miskwalde versetzt wird, und der Stations-Diätar Kaiser vom genannten Tage von Miskwalde nach Dirschau versetzt ist.

*** Unglücksfälle.** Der Besitzer D. T. aus Stubau wurde beim Umbiegen um eine Ecke eines Gartens kurz vor seiner Wohnung aus dem Wagen geschleudert

und erlitt einen doppelten Armbruch. Zwei Ärzte mußten zugezogen werden, um einen Verband anzulegen. — Glücklich war dagegen ein Besucher John aus S., dem die Wagenräder über ein Bein gingen; er leidet wohl Schmerzen, kann aber doch seinen Arbeiten nachgehen. — Ein Rentier aus W. wurde von einem Schwein umgerannt, fiel nieder und brach ein Bein.

*** Gegen das Taschentuch** als einen der bedeutendsten Gebrauchsgegenstände wendet sich Stabsarzt Dr. Jaeger, Privatdozent für Hygiene an der Hochschule in Stuttgart, in einem Artikel der neuesten Nummer der „Deutschen Med. Wochenschrift“. Daß die Taschentücher der Schwindsichtigen, weil sie den Spudnapf vertreten müssen, außerordentlich gefährlich sind, ist ja allgemein bekannt. Auch Kranke mit Lungentzündung, Influenza u. s. w. bringen mit dem Auswurf zahlreiche Keime ihrer Krankheit in das Taschentuch, aus dem sie späterhin, wenn die getrockneten Fächer vor der Wäsche wieder aufgerissen und sorgsam gezählt werden, mit dem Staube aufwirbeln. Das Schnupfen leicht durch Taschentuch- und Handtücher übertragen werden kann, wird ja allgemein angenommen. Sehr beachtenswerth ist nun, daß Dr. Jaeger durch Versuche gemeinsam mit Stabsarzt Dr. Scherer die Gefährlichkeit des Taschentuchs auch hinsichtlich der Keime erwiesen konnte. Die Gefährlichkeit befaßt ja namentlich ältere Personen gern mehrmals kurz hintereinander, man darf also in solchen Fällen auch an eine Selbstinfektion mittelst des Taschentuchs denken. Besonders wichtig ist es aber, daß nach den Versuchen dieser Ärzte auch die epidemische Gendstarr und Diphtheritis auf diese Weise verbreitet werden können. Auf Grund seiner Versuche kommt Dr. Jaeger zu dem Schluß, daß unsere Taschentücher Transportmittel für die Infectionskörper par excellence sind, und daß sie allgemein bei Kranken abgehängt werden müßten, wie ja auch schon seit geraumer Zeit in vielen Spitälern Schwindsichtigen und Diphtheriekranken statt der Taschentücher Stücke von Verbandmull gereicht werden. Dieser Stoff ist, weil zu dünn und durchlässig, wenig geeignet und auch zu theuer. Dr. Jaeger empfiehlt statt dessen einen mit Papier verwebenen Stoff, der weich und geschmeidig ist, viel Flüssigkeiten aufsaugt, aber doch nicht reißt. Nach einmaligem Gebrauch wird dieses Taschentuch vernichtet, wie es ja die Chinesen schon längst thun. Die Einföhrung stellt sich so billig, daß die Ausgabe für die Beschaffung schon durch das Wäschegeld der bisherigen Taschentücher gedeckt wird. Und nun die Taschen, in denen von Hoch und Niedrig die Taschentücher getragen werden! Sie sind jedenfalls hygienisch nicht minder bedenklich, als ihr Inhalt.

*** Im Kirchspiel Zeher** sind mehrere Lehrstellen um 1000 Mk. jährlich aufgebessert worden. Einige alte Lehrer, die schon über 30 und 40 Jahre im Amt sind und in ihrer Jugend ein Einkommen von 190 und 240 Mk. genossen, sind bisher noch unberücksichtigt geblieben.

*** Weidungung.** Zur Ausgabe von Weidungung für Gemeinlich auf Robacherweiden, Wollschafzucht und Kleefelderweiden stand Freitag im Gasthause des Herrn Fischer in Einlage durch den Domänen-Rentmeister Herrn Knoblauch in Stuttgart öffentlicher Termin an. Die Milchkuhe wurden wieder für den bisherigen Satz von 25 Mk. pro Stück aufgenommen. Die Jungweiden wurden dagegen weit über den Minimalatz von 32 Mk. hinauszugeboten. Man zahlte bis 40 Mk. Weidegeld pro Stück. Der Antritt des Weideviehes soll in der Woche nach Pfingsten erfolgen.

*** Marktbericht.** Ein buntes Treiben herrschte heute Vormittag in den Straßen unserer Stadt infolge des Wochenmarktes, welcher in jeder Beziehung gut besetzt war. Das Pfund Butter wurde für 95 Pf. und für 1 Mk. abgegeben, die Eier für 60 Pf. pro Mandel. Viel begehrt waren junge Fühner, trotzdem das Paar 140 Mk. kostete. Der Blumenmarkt bot heute schon recht viel Abwechslung, da außer den früheren Blumen noch Narzissen, Tulpen, Flieder und Gemüthchen in Menge selbgeboten wurden. Auch der Gemüsemarkt wird mit jedem Male reichlicher besetzt, und bei derselben heute Spargel, Spinat und Radieschen in Menge dar; dagegen war die Zufuhr von Kartoffeln schwach. Der Fischmarkt war sowohl mit frischen als auch mit geräucherter Fische reichlich besetzt, und waren heute außer geräucherter Siör, Kalen und Wädlingen schon geräucherte Flundern zu haben.

Sport.

Ueber einen deutschen Erfolg im Auslande schreibt der „Wassersport“: Herr Frisb Miller vom Ulmer N.-K. „Donau“ hat am 3. Mai an der internationalen Regatta des Klub nautique de Gand auf dem Kanal von Terneuzen nach Cluyfen-Terbond unter der Flagge des Royal Sport nautique de Bruxelles theilgenommen und sich mit Herrn Guard Lescauwat, dem Meister des Europäischen Ruder-Verbandes, und mit dem Meister von Belgien gemessen. Das überraschende Ergebnis war dies, daß der deutsche Ruderer mit vier klaren Längen über den Favoriten Lescauwat vom Sport nautique de Bruges triumphirte.

Telegramme

der „Altpreussischen Zeitung“. **Vemberg, 12. Mai.** In dem Grenzorte Milno erschloß die russische Grenzwaiche eine Bäuerin, welche auf ihrem Felde Kräuter sammelte. Die Bevölkerung ist furchtbar aufgeregt, weil dies binnen kurzer Zeit der zweite Fall von Grenzverletzung ist.

Bozau, 12. Mai. Der Sohn des Reichsraths Freiherrn Dipauli, Schüler des hiesigen Franziskanergymnasiums, stürzte bei einem Ausflug mit seinem Fahrrad und verletzte sich derart, daß er kurz darauf seinen Geist aufgab.

Wien, 12. Mai. Wie verlautet, laubten Fürst Ferdinand von Bulgarien und Ministerpräsident Stambuloff Crispi anlässlich dessen Kammerrede, in welcher er die Stabilität in Bulgarien anerkennend hervorhob, Danktelegramme und sprachen gleichzeitig die Bitte aus, Crispi möge auf den König von Italien einwirken, damit dieser die Initiative zur Anerkennung des Fürsten Ferdinand ergreife.

Buda pest, 12. Mai. Der Papst sandte anlässlich der Ablehnung des Civilehe-

gesetzes dem ungarischen Magnatenhause und dem Fürstprimas telegraphisch Dank und Segen.

Mährisch-Ofrau, 12. Mai. Das Leichenbegängniß der bei dem vorgefundenen Zusammenstoß mit der Gendarmerie getödteten Personen hat Nachts in aller Stille stattgefunden. Die Särge wurden von Soldaten getragen, das Militär hatte den Friedhof abgesperrt. Im ganzen Revier herrscht Ruhe.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Nach einer aus Belgien hier eingetroffenen Meldung erläßt der radikale Centralausschuß in seinen Organen ein Manifest, worin gegen den königlichen Was protestirt und derselbe als ein Attentat gegen die Verfassung bezeichnet wird. Die radikale Partei erblickt in ihm die Vorkehrungen zu einer neuen Hofrevolution und macht allen Kreisauschüssen zur Pflicht, öffentliche Meetings einzuberufen, um dem Auslande zu zeigen, daß das Land die neue Anordnung entschieden ablehnt.

London, 12. Mai. Der „Standard“ meldet aus Montevideo, daß der Staat Riogrande ohne jede kriegerische Schwereiten dem Staate Uruguay einverleibt worden ist. — Ferner meldet das genannte Blatt, daß die anarchistische Bewegung in den südamerikanischen Staaten einen sehr gefährlichen Character angenommen habe.

Petersburg, 12. Mai. Die in voriger Woche verhafteten Studenten und Anarchisten beabsichtigten während eines Kirchgangs des Zaren Bomben in die Kathedrale zu werfen. Einer der Verhafteten hat bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt.

Constantinopel, 12. Mai. Um den Umtrieben in Armenien Einhalt zu thun, soll im Vilajet Angora das Standrecht verhängt werden.

Briefkasten.

K Sie haben Recht darin, daß die letzten von der Elbinger Zeitung gebrachten Nachrichten über die hier zu erbauende Straßenbahn durchaus veraltet und unzutreffend waren. Wir können Ihnen mittheilen, daß die betr. Berliner Firma sich nunmehr definitiv bereit erklärt hat, die Linie Bahnhofs bis Lege Brücke sofort nach Eingang der noch ausstehenden Genehmigung der Provinzial-Behörden zu erbauen, falls die städtischen Behörden die bisher festgehaltene Bedingung fallen lassen, daß binnen zwei Jahren auch die Linien nach Englisch Brummen und nach Vogelstang erbaut werden müßten. Die städtischen Behörden werden sich nun mit dieser Frage zu beschaffen haben. Unseres Erachtens dürfte es besser sein, auf die weitergehenden Projekte vorläufig zu verzichten, um das Nothwendigste zu erlangen, als an jenen festzuhalten und auch Letzteres zu verlieren.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 12. Mai 2 Uhr 40 Min. Nachm.		
Börse: Still.	Cours vom 11.5.	12.5.
3/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	97,70	97,60
3/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	97,70	97,60
Oesterreichische Goldrente	98,00	98,0
4 pCt. Ungarische Goldrente	97,20	97,25
Russische Banknoten	219,10	219,35
Oesterreichische Banknoten	163,30	163,50
Deutsche Reichsanleihe	107,75	107,90
4 pCt. preussische Consols	107,70	107,80
4 pCt. Rumänier	84,80	85,20
Marienburg-Mlawk. Stamm-Prioritäten	119,50	119,70

Produkten-Börse.		
Cours vom 11.5.	12.5.	
Weizen Mai	137,20	136,20
September	139,50	138,50
Novgen Mai	115,70	115,50
September	119,00	117,70
Tendenz: schwach.		
Petroleum loco	18,50	18,50
Rüßöl Mai	42,30	42,8
Oktober	42,70	43,10
Spiritus Mai	33,50	33,50

Königsberg, 12. Mai, 12 Uhr 58 Min. Mittags. (Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L. % ezel Faß. Loco contingentirt 49,00 „ Brief. Loco nicht contingentirt 28,50 „ do. do. 27,50 „ Gelb.

Danzig, 11 Mai. Getreidebörse.	
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): behauptet.	—
Umsatz 200 Tonnen	
inf. hochbunt und weiß	128—135
hellbunt	126
Transit hochbunt und weiß	100
hellbunt	96
Termin zum freien Verkehr Mai-Juni	132
Transit	99
Regulirungspreis z. freien Verkehr	130
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): fest.	
inländischer	105
russisch-polnischer zum Transit	72
Termin Mai-Juni	104
Transit	72
Regulirungspreis z. freien Verkehr	105
Gerste: große (66—70 g)	128—135
kleine (62—66 g)	130
Haber, inländischer	135
Erbsen, inländischer	120
Transit	86
Rüßöl, inländische	180
Rohzucker, inf., Rend. 88 %, fest.	—

Stetig steigender Absatz seit 1880 findet der Holländ. Tabak bei B. Becker in Seeßen a. N. 10 Pf. heute noch für 8 Mark.

Seidenstoffe

von von Elten & Keussen, Crefeld.

Bellevue.
Am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Kürassier-Regiments Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5 in Uniform.
Täglich neues ausgewähltes Programm.
Entree 25 Pf., Kinder 10 Pf.
Anfang 3 1/2 Uhr.
Am 2. Pfingstfeiertag:
Früh-Concert.
Entree 15 Pf.
N. B. Bei schlechtem Wetter finden die Concerte im Saale der Bürger-Ressource statt.
Anfang 8 Uhr. Entree dann 40 Pf.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frä. Auguste Schall mit Herrn Otto Neumann-Fischhausen.
Geboren: Herr Dr. Wedel-Königsberg 1 T. — Herr S. Scheinmann-Johannisburg 1 S. — Herr Eugen Stobbe-Tiegenhof 1 S.
Gestorben: Frau Maria Probst, geb. Rischke-Marienburg, 46 J. — Amtsekretär Herrmann Friß - Saalfeld. — Rittergutspächter Ernst Wolff-Pogirmen. — Lehrer em. Karl Aug. Gohr-Danzig 77 J.

Elbinger Standesamt.
Vom 12. Mai 1894.
Geburten: Malergehülfe Albert Schaefer 1 S. — Arbeiter August Lehwald 1 T. — Töpfermeister Hermann Willimowski 1 S. — Arbeiter Carl Springer 1 T. — Mangelmeister Emil Reichelt 1 S. — Arbeiter Wilhelm Schmidt 1 T.
Aufgebote: — Arbeiter Josef Friß mit verw. Arb. Schulz, Auguste, geb. Haaf.
Eheschließungen: Pract. Arzt Dr. Carl Baas mit Maria Baeker. — Fabrikarb. Johann Klein mit Auguste Schiller. — Schmied Eduard Schulz mit Henriette Martens. — Schneider Wilhelm Koschewski mit Charlotte Borchert. — Metalldreher August Häse-Elbing mit Anna Binding-Neubau. — Kutischer Eduard Pfeiffer mit Elisabeth Müller. — Arb. Gottfried Fußack mit Maria Lindenau.
Sterbefälle: Arb. Anton Both 8 J. — Klempner Albert Kirstein 8 J. — Schiffer Eduard Creutzmann 9 J.

**Emilie Brosius
Saul Braun**
Verlobte.
Elbing, im Mai 1894.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Nachmittags 4 Uhr verschied nach langem schweren Leiden Frau Rentiere
Luise Rentel,
geb. Heyn,
im 69. Lebensjahre.
Dieses zeigen tief ergriffen an
Elbing, den 11. Mai 1894.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 15. d. Mts., 10 Uhr Vormittags, auf dem Altfelder Friedhofe statt.

Kunstverein.
Mittwoch, den 16. Mai c.,
Nachmittag 5 Uhr,
findet im kleinen Saale der Ressource Humanitas die
Generalversammlung
und statutenmäßige
Verloosung
von Kunstwerken
statt, wozu die Mitglieder des Vereins hierdurch ganz ergebenst eingeladen werden.
Der Vorstand.
Preiselbeeren in Zucker, Senfgurken, gemischte Marmelade gebe ausgewogen: p. 1/2 Kilo 50 Pf.
Otto Schicht.

Vogelsang.
Am 1. Pfingstfeiertag:
Großes Concert.
Entree à Person 20 Pf.
Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags.
Am 2. Pfingstfeiertag:
Früh-Concert
für den Vogelsang-Verein.
Nichtvereinsmitglieder zahlen 20 Pf.
Entree. Anfang 6 Uhr Morgens.

Weingrundforst.
Am 2. und 3. Pfingstfeiertag:
Großes Concert.
Entree à Person 20 Pf.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Otto Pelz.

Bergschlößchen.
Zum Pfingstfest, ersten Feiertag:
Gr. Familienabend.
Neu! Gartenbeleuchtung. Neu! Zweiten und dritten Feiertag:
Grosses Tanzfest.

Westpr. Provinzial-Fechterverein
Am ersten Pfingstfeiertag
in Herrn Speiser's Etablissement:
CONCERT.
Musik des Herrn Musikdirektor E. Pelz-Marienburg.
Abends bengalische Beleuchtung.
Bei ungünstiger Witterung Concert im Saal.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Zum Schluß: **TANZ.**
Näheres Plakate.
Der Vorstand.

Gewerkverein der Maschinenbauer.
Mittwoch, den 16. Mai d. Js.,
Abends 8 Uhr:
Versammlung.
Die Mitglieder der Invalidentasse haben sämtlich zu erscheinen und die Quittungsbücher mitzubringen; Auszahlung der Invalidentgelder.
S. N.:
A. Ehlert,
Kassirer.

Rathskeller.
Erstes und größtes
Münchener Bierlokal.
Vorzügliche Küche.
Special-Auschnitt
und Alleiniger Vertrieb
in Gebinden der Brauereien Löwenbräu, München, und J. G. Reif, Nürnberg, sowie
Englisch-Brunnen-Böhmisch
in schöner Qualität.
Heute und in den Festtagen:
Anstich von der frischen Sendung, dazu:
Krebssuppe und
Krebsschwänze in Dillsauce.
Carl Haffner.

Kinders- und Puppenwagen
in großer Auswahl bei billigsten Preisen.
Außerdem empfehle mein großes
Korbwaarenlager
vom kleinsten Puppenkörbchen bis größten Reiseforb stets am Lager.
O. Mews,
Nr. 28, Fischerstraße Nr. 28,
Korbwaaren-Fabrik.
Oefen
größter Auswahl, mit auch ohne Ofen, empfiehlt billigt
W. Stegmann,
Berlinerstraße 22.
Auswärtige Oefen zu Fabrikpreisen.

Wein.
Rheinwein 3/4 Ltr. Flasche von 90 bis 200 Pf.
Rothwein " " " " 80 " 225 "
Portwein " " " " 135 " 200 "
Honigwein " " " " " 150 "
Stachelbeerwein " " " " " 75 "
Apfelwein " " " " " 50 "
Tokayerwein 1/2 Ltr. " " 100 " 200 "
Alle Sorten alt gelagert
empfehlen
R. Finneisen.

Neue hocharmige deutsche Singer-Ordnungsmaschine
Liefere ich bei reeller Garantie für 50 M., 54 M., 67,50 M., 81 M. Neueste Systeme für 90 M. und 103,50 M. Ausführliche Preisliste gratis.
Meine Nähmaschinen sind berühmt durch ihre ganz außergewöhnliche Nähfähigkeit — bis 2000 Stiche in einer Minute — und zeichnen sich auch von allen anderen durch vorzügliche Construction, leichten, geräuschlosen Gang und gebiegen elegante Ausstattung aus.
Jeder Maschine werden die neuesten Apparate beigelegt.
Paul Rudolphy, Elbing, 1, Schmiedestraße 1, Ecke Alter Markt.
En gros-Lager und Haupt-Geschäft in Danzig, Langenmarkt 2.
Lieferant für Militär, Behörden, Beamte und Vereine.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Dampfsägewerk
Joh. Müller, Elbing,
Speicherinsel, empfiehlt
Mauerlatten, Schnittholz, Bohlen und Bretter,
besonders Partien Bretter älterer Bestände
zu bekannt billigen Preisen.

Zacherlin,
denn es ist das rapidest und sicherst tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.
Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht mindestens Duzendmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.
Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherl“. Alles Andere ist werthlose Nachahmung.
Die Flaschen kosten 30, 60 Pf., M. 1.—, M. 2.—; der Zacherlin-Sparer 50 Pf.
In Elbing bei Herrn Bernh. Janzen,
" " " " J. Staesz jun., Wasserstr. 44, Königsbstr. 84,
" " " " Rudolph Sausse,
" " " " Richard Wiebe, Droguenhandlung,
" " " " F. Eichert, Brückstraße 19.
" Braunsberg " " Hermann Brückner.
" Dirschau " " Emil Priebe.
" Marienburg " " Gustav Fereth.
" Mohrunge " " Franz Braun.
" Mülhausen " " F. Brozat.
" Pr. Holland " " Fr. Elsner.
" Stuhm " " F. Albrecht.

Die Romanwelt
beginnt soeben mit Heft 27 ihren zweiten Band.
Preis des Wochenheftes 25 Pfennig.
In Vollheften (je 4 Wochenhefte enthaltend) zu 1 M.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen u. Postanstalten an.
Der erste Band (Heft 1—26) der Romanwelt, enthaltend die vollständigen Romane „Es war“ von H. Sudermann, „Schwester-Seele“ von E. v. Wildenbruch, „Mein Bruder Voes“ von P. Loti, „Die Könige“ von J. Lemaitre, und die Anfänge der Romane „Stimme des Himmels“ von F. Spielhagen, und „Der Kriegskorrespondent“ von W. W. Wereschagin, ist zum Preise von 6 M. 50 Pf. geheftet, 8 M. 50 Pf. in Original-Einband gebunden, durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart.

Bruno Stelter,
Jnn. Mühlendamm 33.
Eleganteste und modernste Ausführung sämtlicher Blumen-Arrangements!
Hochfeinen Astrachaner Caviar, letzte Sendung in dieser Saison, Straßburger Gänseleber-Pasteten in Blechdosen, Braunschweiger, Mügenwalder Cervelatwurst
empfehlen
Otto Schicht.

Saure Gurken, Preiselbeeren, besten Lechhoni, Schweizer, Tilsiter, Limburger Käse.
Julius Arke.

Statuten, Mitgliedskarten, Diplome, Programme, Eintrittskarten,
Für Vereine!
sowie sonstige Vereins-Drucksachen liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von
H. Gaartz,
Elbing.

kreuzsait., v. 380 M. an.
Pianos, Ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie, 4wöch. Probesend.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.
Ich bin zurückgekehrt u. beginne den
Mal- u. Zeichenunterricht
Mittwoch, den 16. d. M.
Jenny Wientz,
Eg. Hinterstr. 31.

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfehlen sich zur Ausführung von Reparaturen von Flügeln und Pianos eignen und fremden Fabrikats.
Der Eisenbahn-Fahrplan
Sommerausgabe 1894,
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der
Expd. der Altpr. Btg.

Haffkistenfahrt.
An den beiden Pfingsttagen fahren meine Dampfer „Kronprinz“ und „Vorwärts“ Morgens 8 Uhr von der „scharfen Ecke“ nach Reimansfelde, Succase und Cadinen. Rückfahrt von Cadinen Abends 7 1/2 Uhr.
Paul Friers.

Spazier-Fahrten nach Kahlberg
an beiden Pfingst-Feiertagen.
Sonntag, den 13. Mai, und Montag, den 14. Mai, macht D. „Jris“, Capt. Steinbrink, Extra-Fahrten nach Kahlberg.
Abfahrt von Elbing Nachmittags 2 Uhr.
" Kahlberg Abends 7 1/2 "
" Passagiergeld hin und zurück 1,00 M., Kinder die Hälfte.
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Beilage zur Ostpreussischen Zeitung.

Nr. 110.

Elbing, den 13. Mai 1894.

Nr. 110.

Kirchliche Anzeigen.

Am ersten Pfingstfeiertage.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.

Predigt: 9½, 2 und 7½ Uhr.

Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Burch.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.

Gesang des Elbinger Kirchenchors:
Pfingstlied von Schaab.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Burch.

Um Anmeldung der Confirmanden,
Donnerstag den 17., Freitag den 18. und
Sonnabend den 19. d. Mis., bitten die
Geistlichen zu St. Marien.

L a d n e r. B u r c h.

Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.

Gesang des Kirchenchors.

Große Dogologie von Bortniansky.
Stimmlicher Tröster, Geist der Wahrheit
von Ed. Mohr.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

St. Annen-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Becker.

Kindergottesdienst fällt aus.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Schleffer-
becker.

Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.

Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Bötcher.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-
wald.

Memnoniten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evangelischer Gottesdienst in der

Baptisten-Gemeinde.

Vorm. 9½, Nachm. 4¼ Uhr:

Herr Prediger Hinrichs.

In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9
Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger
Horn die Erbauung.

Am zweiten Pfingstfeiertage.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.

Predigt: 9½, 2 und 7½ Uhr.

Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Burch.

Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.

Nachm.: Kein Gottesdienst.

Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Becker.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

St. Annen-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Schleffer-
becker.

Reformirte Kirche.

Hier kein Gottesdienst.

Pr. Holland: Vormittags 9½ Uhr:

Herr Prediger Dr. Maywald.

Memnoniten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

**Evang. Gottesdienst
in der Baptisten-Gemeinde.**

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Hinrichs.

Donnerstag, Abends 8 Uhr:

Herr Prediger Horn.

In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr
Herr Prediger Horn die Erbauung.



Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik,

Marktneukirchen i. Sachsen.

Billigste Bezugsquelle von

Musikinstrumenten aller Art,

Saiten, Ziehharmonikas, Musik-

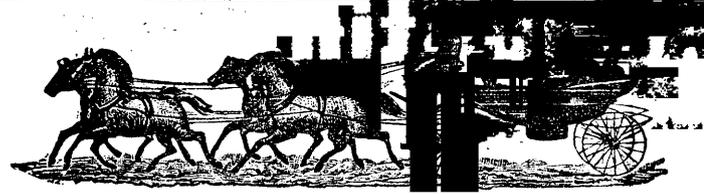
werke zc. zu Engros-Preisen.

Verlangen Sie Preisliste

A von Musikinstrumenten und Saiten,

B von Ziehharmonikas und Musikwerke

gratis und franko.



Königsberger Pferde-Lotterie.

10

apl. bespannte Equipagen,

darunter

➔ eine 4spännige, ➔

ferner

47

edelste Ostpreussische Reit- und Wagenpferde (zusammen 72 Pferde)

sind die

➔ Haupt-Gewinne ➔

der diesjährigen

Königsberger Pferde-Lotterie.

➔ Ziehung ➔

unwiderruflich am 23. Mai 1894.

10 Equipagen:

1 elegante Doppel-Kalesche mit einem

Bierzug bespannt,

1 elegantes Coupé mit 2 Pferden be-

spannt,

1 Halbwagen mit 2 Pferden bespannt,

1 Kavaliervagen mit 2 Pferden bespannt,

1 Jagdwagen 2spännig,

1 Herren-Phaeton 2 "

1 Parkwagen 2 "

1 Americain,

1 Bonny-Gespinn,

1 Selbstkutschirer,

alle komplett geschirrt zum Abfahren.

47 edle Ostpreussische Zug- und Gebrauchspferde.

Ferner

2443 mittlere und kleinere leicht verwerthbare

massive

Silber-Gewinne, zusammen 2500 Gewinne.

Loose à 1 Mark,

Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 23 Pf., empfiehlt und versendet
die Expedition der „Ostpreussischen Zeitung“.

L. Jacob, Stuttgart.

Musikinstrumenten-Fabrik



versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.

Molkerei Elbing

empfiehlt sehr preiswerthen

Weinfäse

zu 15, 10 und 5 Pf. per Stück,

Rümmelfäse

zu 5 Pf. per Stück.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.



Neuerdings
erscheint

ohne
Preis-
Erhöhung in
jährlich 24 reich
Illustrirten Nummern
von je 12, statt bisher 8

Selten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit
gegen 100 Figuren und 14 Beilagen
mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteiljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen

Berlin W. 35. — Wien I., Operng. 3.

Begründet 1865.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesisches Ganzdaunen (sehr feilträchtig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 6% Rabatt. Etwa Nicht-gefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Pianoforte

-Fabrik **L. Herrmann & Co.**,
Berlin, Neue Promenade 5,
 empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait.
 Eisenconstruct., höchster Tonfülle und
 fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
 Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen
 Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.
 an. Preisverzeichniss franco.

CHOCOLAT
Suchard
 VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
 QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)
 1000 Stück

jezt **3,50 Mk.**,
 bei mehreren 1000 à 1000

3 Mk.

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck
 5 Mk.

H. Gaartz'

Buch- und Accidenz-Druckerei.
 Elbing.

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!



Der
Automat
 — D. R. - P. —

Dieses neu erfundene Instrument,
 das am Rücktheile jeder Hose
 angeschonallt werden kann, macht
 Hosenträger u. Riemen vollständig
 entbehrlich. Die Vortheile sind
 augenfällig, denn nicht nur, dass
 man der Unbequemlichkeit des
 An- und Abknüpfens der Hosenträger
 entoben ist, wird auch die ganze
 Haltung des Körpers eine viel freiere
 und ungezwungener, da der Auto-
 mat bei jeder Bewegung des Körpers,
 sogar bei jedem Athemzuge
 nachgibt. Unentbehrlich für Jeder-
 mann, besonders für Turner, Rad-
 fahrer etc.

Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.

Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.**,
 Berlin C., 2. Klosterstrasse 49.

Geschäfts-Anzeiger der Altpr. Btg.

Einsegnungs- und Hochzeits-Geschenke
 am besten, billigsten und reellsten bei
Augustin Riebe,

Elbing, Alter Markt 53.

Grösstes Lager von Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und
 Alfenide-Waaren.



Trockene Maler- u. Maurer-
 farben, Lacke, Firnis, Pinsel,
 Schablonen, Ritt, Bronze
 kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,

Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.

Spezialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Lithographische Arbeiten

aller Art werden bei mir in bester Weise ausgeführt. **Etiquettes,**
Pläne, Illustrationen, Ansichten in vollendet sauberer Aus-
 führung. **Circuläre, Rechnungen, Visitenkarten, Geschäftskarten,**
Wechselschemas, Quittungen und alle Formulare sauber und billig.

Die **Lithographische Anstalt und Buchdruckerei**
Otto Siede, Kettenbrunnenstraße 6.

Farben-Handlung

Richard Wiebe, Elbing,
 Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.

Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.
 billigst.

Die Buch- und Kunstdruckerei

VON

H. Gaartz

empfehl ich zur Anfertigung aller vorkommenden Druckerarbeiten
 bei billigen Preisen und prompter Bedienung.

Zeitung für Mode und Handarbeiten.

Die elegante Mode.

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.

Preis vierteljährlich nur **1³/₄ Mark.**

Monatlich erscheinen **2 Nummern.**

Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Grösse.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Die „Elegante Mode“ ist tonangebend; ihre Pariser Mode-
 Neuheiten zeichnen sich durch elegante Einfachheit aus.

Abonnements bei allen Postanstalten und Buchhandlungen nur
 — **1³/₄ Mark** — vierteljährlich.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvales-**
zenten u. bewährt sich vorzüglich zur Linderung b. Reizzuständen der **Atmungsorgane,**
 bei **Katarrh, Keuchhusten** etc. Fl. 75 Pf. und 1.50 Mk.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die
 Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche
 bei **Blutarmut (Bleichsucht)** etc. verordnet werden. Fl. Mk. 1.— und 2.—

Malz-Extrakt mit Kalk. **Rhachitis** (sogenannte **englische**
Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern.
 Flasche Mk. 1.—

Schering's Grüne Apotheke in **Berlin N., Chausseestrasse 19.**
 (Fernsprech-Anschluss.)
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogen-Handlungen.

Reisfuttermehl

von **M. 3** pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders,
 Dampfreismühle Hamburg.

Echter Szegediner
Rosen-Paprika
 in feinsten Qualität
 zu billigsten Marktpreisen.
 Kleinste Probe-Sendungen 1 Pfund
 zum Preise von **M. 2.50** franco.
 Bei Engros-Abn. bedeutend. Rabatt.
M. Hutter, Berlin N.
 Lager Ung. Specialprodukte.

„Altpr. Zeitung“
 Sommer-
 Fahrplan 1894.
 Abfahrt nach Richtung Dirschau:
 4,04 U. m., 7,25 U. m., 10,26 U. m., 10,56 U.
 2,18 U. m., 6,45 U. m., 9,47 U. m., 10,12 U. m.
 Königsberg:
 7,06 U. m., 7,12 U. m., 10,06 U. m., 1,22 U. m.,
 5,39 U. m., 6,19 U. m., 12,16 Nachts
 Mohrungen:
 7,12 U. m., 10,06 U. m., 1,22 U. m.,
 6,19 U. m.
 Herode:
 6,26 U. m., 11,32 U. m., 7,25 U. m.
 Fern gedruckte sind
 Schnellzüge

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 110.

Elbing, den 13. Mai.

1894.

Santa Clara.

Roman von B. N i e d e l - A h r e n s .

13)

Nachdruck verboten

„Es war im Jahre 1867, also vor zwanzig Jahren,“ fuhr der Greis, ohne den Ausruf zu beachten, in dumpfem Tone fort, der nur zuweilen von dem Nücheln in der Schwerathmennden Brust unterbrochen wurde, „als Dein Onkel Miguel, mein älterer Bruder den Tod insolge eines Unglücksfalles bei der Jagd fand, wonach der Besitz von Santa Clara auf mich überging, da er unversehrter gestorben war.“

Als ihn der Tod im besten Mannesalter überraschte, hatte er noch kein Testament gemacht und so hatte ich ihm denn im Walde, ehe er in meinen Armen den letzten Seufzer aushauchte, versprechen müssen, bei der Uebernahme des Erbes die ältesten sechzig Sklaven, denen er es lange zugehört, frei zu geben. Er war ein etwas leichtlebiger Mann, aber von seltener Großmuth und Güte, und dringend legte er mir es an's Herz, seinen letzten Wunsch zu erfüllen. Noch heute sehe ich seinen brechenden Blick beschwörend auf mich gerichtet und bei dem Gotte, an dem wir beide voll heiliger Ueberzeugung glaubten, gelobte ich, seinen Wunsch, der mir wie ein höherer Befehl erschien, zu erfüllen.

Wir wohnten damals in meinem Hause zu Rio de Janeiro wo ich als Deputirter der Provinz lebte, und besand ich mich bei Gelegenheit jenes Unglücksfalles nur zu kurzem Besuch auf Santa Clara. Diese Durchsicht der hinterlassenen Papiere meines Bruders ergab bald genug die Gewißheit, daß Miguel, der stets sehr viel gebraucht hatte, kein Baarvermögen mehr besaß und Santa Clara bereits mit einigen nicht geringen Hypotheken belastet war; ich grübelte lange und mußte doch schließlich gestehen, daß diese herrliche Besizung unserer Ahnen ohne die Arbeit der sechzig Neger bald dem Untergange geweiht sein würde, ich vermochte die Schuldenlast in keiner Weise zu tilgen. Und da, Gonzaga, entstand allmählich in meinem Geiste der entseßliche Gedanke, — immer wiederkehrend — ob ich ihn gleich mit der Kraft der Verzweiflung zu verbannen suchte — den Wunsch des Todten hinsichtlich der Farbigen zu verschweigen!“

Gonzaga richtete sich auf, in seinem blaffen

Antlitze lag ein finsterner Zug von Trauer und Unwillen. Sein Vater, den er so hoch verehrt, der ihm unerreichbar erschien in der Ausübung ritterlicher Denkart des edlen Hauses der Rio Pardos, hatte mit solcher Schuld auf dem Gewissen in ihrer Mitte gelebt; es war kaum möglich, er konnte es nicht fassen!

„Das hättest Du nicht thun sollen, Vater!“ rief er hingerissen.

Don Diego sank, wie von einem unsichtbaren Schlag getroffen, auf das Kissen und blickte regungslos zur Decke. „Du hast Recht, Gonzaga, ich hätte es nicht thun sollen, aber meine Buße war auch eine schwere; denn ob ich gleich mein Gewissen durch Ertheilung besonderer Rechte und überaus humaner Behandlung der Schwarzen zu beruhigen suchte, es gelang doch nicht, meine Gesundheit begann zu schwanken — ich wurde ein todtkranker Mann.“

Gonzaga fühlte, daß er sich vergessen hatte und dem Sterbenden gegenüber zu weit gesprochen war.

„Verzeihe mir,“ bat er mit erstickter Stimme.

„Du hast Recht mit Deinem Tadel, Gonzaga, Deine Worte klangen bitter, aber sie sind gerecht! Sieh, das einzigste, womit ich meine große Sünde in etwas gut zu machen strebte, bestand darin, daß ich die eigentlich freien Farbigen Vorzüge genießen ließ, welche ich den andern gegenüber mit dem Rechte ihres Alters begründete. Als es nach Jahren etwas besser mit mir stand und ich Santa Clara entlasten konnte, nahm ich mir zuweilen vor, nach und nach das Versäumte gut zu machen, aber mit meinem bösen Gewissen fürchtete ich wiederum, solche von meinem Standpunkt aus im Grunde ungerechtfertigte Handlungswelche möchte Aufsehen oder Mißtrauen hervorrufen, und es blieb beim Alten. Um so mehr litt ich innerlich! Ueberall glaubte ich die maßgebende Stimme, die vorwurfsvollen Augen meines sterbenden Bruders zu sehen, ein Zustand, der allmählich mein Nervensystem zerrüttete und mich mit unheilvollen Visionen, welche die Phantasie der gemarterten Seele schuf, verfolgte. —

Sie haben es gut bei uns gehabt, viel besser, als es ihnen vielleicht im Besitz der Freiheit geworden wäre, aber dennoch hatte ich kein Anrecht an die unentgeltliche Arbeit dieser Männer, ich war nicht befugt gewesen, ihnen die Freiheit vorzuenthalten, die ihr sterbender Herr ihnen gegeben hatte, und hätte ich ihnen

auch später die Freiheit geschenkt, so wäre es mir doch unmöglich gewesen, die vielen Jahre der unentgeltlichen Arbeit nachzuzahlen, eine Summe, die ich ihnen bei dem vorgerückten Alter nicht hätte entziehen dürfen. So wuchs die Sünde und mit ihr meine Schuld.

Baron Diego schwieg und Gonzaga unterbrach die eingetretene Stille nicht, in ihm tobte ein Kampf, er wollte die Empörung über das, was er vernommen, ersticken, weil es sein sterbender Vater war, der das Bekenntniß abgelegt hatte, und doch gelang es kaum.

Der Kranke rührte sich nicht, doch als Gonzaga eine Bewegung machte, ergriff er die Hand des Sohnes und richtete seine vom überirdischen Glanze strahlende Augen mit so ausdrucksvoll flehender Bitte auf ihn, daß der junge Mann sich kieselbewegt, liebevoll über ihn neigte.

„Mein armer Vater, — wie mußt Du gestritten haben, — doch sei beruhigt. Ich werde sowohl es irgend in meinen Kräften steht, das, was Du verjäumt hast, nachholen und mich der Beeinträchtigten annehmen; es soll die Aufgabe meines Lebens sein, ich verspreche es Dir in dieser ernsten Stunde.“

„Armer Junge, — Du vermagst so wenig! Vielleicht hätte ich schweigen sollen und das Geheimniß mit mir in's Grab nehmen, aber der Tod ist ein so ernster Mahner, Gonzaga. Nur um eins bitte ich Dich noch, — verschleße das Geheimniß in Deiner Brust, ich möchte, daß mein Andenken in der Erinnerung Deiner Mutter und Geschwister ein fleckenloses bleibe, versprich mir das, mein Sohn.“

„Ich schwöre es Dir, Vater, bei dem Allmächtigen, der diese Worte hört, und der verzeihen und Dir Frieden geben wird.“ —

Don Diego lächelte verklärt, er schloß die Augen und dann breitere sich mit einem Male über sein Antlitz feierliche Ruhe; er hielt die Hand des Sohnes in der seinen. Als Gonzaga sich zehn Minuten später lauloss über den scheinbar schlafenden beugte, vernahm er keinen Athem mehr; er berührte die Stirn des Todten mit seinen Lippen und sank von herzzerreißendem Weh ergriffen halb bewußtlos zu Boden.

5.

Um dieselbe Zeit, da Baron Diego sanft hinüberschlummerte, ging es auf der romantisch am Parahyba gelegenen Besetzung Onkel Claudino's, Valle Rosa, sehr heiter zu; der Bisconde hatte einer Anzahl seiner Sklaven ein Instrument erlernen lassen und daraus eine kleine Kapelle gebildet, die ihre lustigen Weisen erklingen ließ und schon am Nachmittage das junge Volk im großen, roth und goldgeschmückten Saale vereinigte, wo der Tanz bis zum frühen Morgen dauern sollte.

Am ersten Tage des Festes hatte der Vikar von Santa Anna Seelenmessen für die verstorbenen Angehörigen der Familie gelesen, hierauf wurden sämmtliche im Laufe des Jahres

von den Farbigen geborenen Kinder getauft; auch die Sklaven durften sich an dem allgemeinen Frohsinn theilnehmen und führten ihre Tänze auf, wofür sie reichen Beifall ernteten.

Der Bisconde, ein randsüchtiger, behäbiger Herr, bartlos und podennarbig, ging äußerst besriedigt zwischen seinen Gästen, von denen nahezu hundert anwesend, umher, er verehrte über alles: Wein, Weib, Gesang, und ergöhte sich an dem Anblick der gluthäugigen, freudig erregten Jugend im Saale. Auch jetzt folgten seine kleinen vergnügten Augen wieder wohlgefällig zwei zarten Mädchen in weißen Kleidern und mit Rosen geschmückt, die aufstiegen durch den Kontrast, welchen sie unbewußt boten. Leonie, nordisch-bleiblich und ätherisch in ihrer blonden Lockenfülle, daneben Lucianna, anmuthsvoll-feurig, mit nachdunkeln, bliegenden Augen und mattweißen Teint, umrahmt von glänzend-schwarzem Haar; beide strahlend vor Freude, glücklich, sorgenlos.

Nach und nach erlicht dann der Tagesglanz; mit unvergleichlich poetischer Schönheit senken sich die ersten schwermuthsvollen Schleier der Dämmerung des Urwaldes auf die schloßartige Besetzung am Parahyba nieder; aus dem Walde drüben quillt ein Fackelzug, den Sklaven, stämmige, kraftvolle Gestalten voll Mark und Lebenslust, den Gästen zu Ehren bringen und eben rauschen die ersten Raketen des großen Feuerwerks in die Luft.

Carlos wünschte das Ende der festlichen Tage herbei, da er unter den Huldigungen ist, welche die verschiedenen jungen Herren Margarida entgegenbrachten, und die sie in ihrer würdevoll herablassenden Weise aber doch geschmeichelt, annahm. Eine rasende Eifersucht auf alles, was mit ihr in Berührung kam, bemächtigte sich seiner und verdarb ihm die Freude; sobald sie aber merkte, wie und weshalb es in ihm wüthete und tobte, suchte sie durch lebhafteste Unterhaltungen und ein Interesse heuchelnd, das sie im Grunde gar nicht empfand, seine Qualen zu immer heftigeren anzufachen.

„Zur Strafe,“ sagte sie sich selbst, „denn Eifersucht ist etwas Lästiges und Pränkendes, das ihm abgewöhnt werden muß.“ Doch Margarida vergaß, daß diese Leidenschaft eben unausheilbar in seinem heißen südlichen Blute lag.

„Sie tödtet mich mit diesem kalten Lächeln, es macht mich wahnsinnig!“ dachte Carlos hundertmal im Laufe der Tage, bis er endlich heute ihr Wortwaise darüber machte, daß sie die Fremden bevorzuge und ihn vernachlässige.

„Ich ertrage diesen Zustand nicht länger, Margarida,“ flüsterte er ihr mit einer Heftigkeit zu, wie sie bis dahin noch nicht an ihm wahrgenommen, „erlaube mir, Dich den Eltern als meine Braut zuzuführen, — oder — — ich erschleße mich,“ fügte er finster hinzu.

„Wie excentrisch Du bist,“ bemerkte sie tadelnd, „wer wird gleich solche Redensart führen.“

„Vergleib mir, Margarida, aber sieh, Du,

das Kind des kalten Landes, wo Eis und Schnee die öden Fluren deckt, und trübe Nebel das Bild der Sonne verdunkeln, Du ahnst nicht, wie es in meinem Herzen glüht und lodert! In Eurer Helmath sind die Farben matter, die Sprache nüchtern, die Herzen kälter; Margarida, gellingt es denn dem meinen nicht, die Eiskrinde in Deiner Brust zu schmelzen, die mich erstorren läßt? Vergieb mir, und lege nicht den Maßstab kühl berechnender nordischer Kälte an mich, nimm mich, wie unsere tropische Natur mich werden leß, einfach, aufrichtig, stürmisch und leidenschaftlich, vor Allem aber von glühender Liebe und Bewunderung für Dich erfüllt!"

Margarethe sah das düstere Feuer in seinen Augen und wurde sich bewußt, daß es unklug von ihrer Seite gehandelt sein würde, den Hogen allzustroff zu spannen. Baron Carlos de Rio Pardo sah in diesem Momente gerade so aus, als wäre er der Mann, die ausgesprochene Drohung zu erfüllen, und damit wäre ihr auf keinen Fall gebient. Da überdies jede Aussicht, Gonzago zu gewinnen, verschwunden war, so lag ihr schließlich nichts an einer längeren Hin- und-herziehung der Verlobung.

"Sprich denn mit Deiner Mutter, Carlos," bemerkte sie mit gnädigem Lächeln, "nur Sorge dafür, daß ich nicht etwa ein unzufriedenes Gesicht zu sehen bekomme."

Er dankte ihr mit ein paar innigen Worten und suchte sofort Donna Manuela auf, der er die Neuigkeit mit überquellender Seligkeit erzählte.

Diese war anfangs sehr erstaunt und konnte vor Bestürzung kaum Worte finden; sie erblaßte und äußerte nur einzelne gebrochene Sätze, wie: "Aber mein Sohn" — "diese Fremde Deine Gattin, — unsere Tochter — — ich weiß nicht . . ."

"Beste, theure Mutter," rief Carlos ungeduldig in seinem Freudentaumel, "ist Margarida nicht das schönste, lebenswürdigste Mädchen, das herrlichste Weib, welches die Erde trägt? Du natürlich ausgenommen," fügte er, ihre dicken, weißen Wangen küßend, lächelnd hinzu.

"Mein Carlos," stotterte Donna Manuela, seine magere Hand mit ihrer weißen fleischigen festhaltend, "sie erscheint mir so kalt, ach, wenn Du nur glücklich mit ihr wirst! Und doch möchte ich mein Herzblut dafür geben, Dich so glücklich zu sehen, wie Du es verdienst."

"Ich werde glücklich sein, Mutter, selbst der Schmerz, der mir durch Margarida bestimmt ist, soll willkommen sein. Sie ist der Stern, die Sonne meines Lebens!"

"Dennoch wollte ich viel lieber, es wäre nicht gewesen, Carlos."

"Aber Du begrüßest sie freundlich, Du heißest sie willkommen, nicht wahr Mutter? Um meinethwillen," bat er mit erstickter Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Sette und die Käfer. —

"Sette" — so hatte man sie gerufen, während sie in den Prozekakten mit ihrem bürgerlichen Namen Minna M. genannt ist — hatte es als „Mädchen für Alles“ nur drei Tage bei der verwittweten Frau Lina S. in Berlin ausgehalten. Als sie am Tage nach ihrem heimlichen Abzuge ihre Habseligkeiten abholen wollte, wurde ihr die Herausgabe derselben verweigert, und erst nach 14 Tagen gelangte sie in den Besitz ihres Eigenthums. Sie strengte nun gegen Frau S. eine Entschädigungsklage an, die sie damit begründete, daß ihr durch die verzögerte Zurückgabe ihrer Sachen Nachtheil erwachsen sei. Zu dem vorzeitigen Verlassen ihres Dienstes wäre sie aus mancherlei Gründen berechtigt gewesen. „Erstens“, führte sie aus, „hatte ich mir als Mädchen for allens vermiehet, wo aber nich mit inbegriffen is, det ich mir von dem Schamverjaristen, der bei die Frau wohnt, in die Baden kneifen lassen muß. Zweetens brauch ich mir doch nicht gefallen zu lassen, mit eene Kage zusammen zu schlafen, wo ich doch so wie so schon Viehzeich mehr als genug in meinem Bette hatte, was mir die ganze Nacht zerstoehen un zerschunden hat. Denn als Mädchen for allens . . .“ — „Wat Sie als Mädchen for allens?“ fällt die Verklagte hitzig ein. „Ja, wären Se det nur jewesen, dann wärt jut, dann hätt' ich Ihnen uff Händen jetragen, aber so . . . so waren Se 'n Mädchen jejen allens . . . jawoll, det waren Se . . . Herr Richter, wat ich wollte, da wollte sie immer det Jejentheil von. Un wat det Kneifen anbelangt, Herr Rath, da frage ich Ihnen um allens in der Welt, wär det'n Frund, uff und davon zu loofen? Wenn alle Mädchen, die mal ehrbar in de Backen gekniffen sind, gleich Reikhaus nahmen, dann jáb et ja jar keene mehr in Berlin. Ich selbst, Herr Justizrath, wie ich hier vor Ihnen stehe, ich bin als junget Mädchen nich zehn, nee zwanzig Mal gekniffen worden, aber detwegen bin ich doch wer ich bin. Im Uet-rigen aber, Herr Präsident, wat mein Scham-berjaniste is, der kneift nich, det jloob ich nie und nimmer. Det is 'n oller Herr, der sammelt Käfer, Käfer immer wieder Käfer . . . aber kneifen, Gott bewahre.“ — Klägerin: „Er hat mir aber jekniffen.“ „Sette“ hat er gesagt, „Sie sind ja 'n ganz netter Käfer“, und dabei hat er mir jekniffen.“ Beklagte: „Da sehn Se et nun, Herr Messor, er hat ihr vor'n Käfer jehalten der olle Mann . . . Un wat dat mit de Kage anbelangt, wo se

sagt, daß sie mit die hätte schlafen müssen, so ist die Sache die, daß mein früherer Mädchen det gute Thier dran gewöhnt hatte, bei ihr zu Füße zu liegen, und da dachte det unschuldige Vieh, da war weiter nicht bei, un suchte och bei der Sette ihre gewohnte Schlafstelle uff.“

— Klägerin: „Ja bitte, Ihre Sette bin ich nicht mehr, sondern Freilein Minna.“ — Beklagte: „Jott sei Dank! . . . Un dann dat mit det andere Viehzeich, Herr Justizrath, da frage ich Ihnen, wo giebt et det in Berlin nich? Aber dagegen hilft keen Ausreißen, sondern nur Insektenpulver, wie es ja tagtäglich in die Zeitungen angekündigt wird, un wat 'n richtiget Mädchen is, det nimmt den Kampf uff und schmeißt nich gleich de Flinte ins Korn.“ — Das Gericht wies „Zettes“ Klage ab. Im Korridor trennten sich die Parteien mit höhnischen Verbeugungen. „Adje, Frau S.“ ruft „Sette“, „un ich wünsche Ihnen und Ihren Wanzen een langet Leben!“ — „Adje . . . Sie Mädchen jejen allens!“

— **Es giebt keine wahre Freundschaft mehr!** Im Wiener Kartheater hat sich Unerhörtes ereignet: Dem Drestes ist der Pylades durchgebrannt! Am Sonntag kurz vor Beginn der Aufführung der „Schönen Helena“ wars, die alten und jungen Griechen, so erzählt das Wiener „Extrablatt“, legten soeben die letzte Schminke auf, und auch die Helena war, wenn man bei ihr so sagen darf, bereits vollständig angezogen. Auf das erste Glockenzeichen stürzte Drestes herbei, todtenbleich. Sollten ihn wieder einmal die Erinnerungen verfolgt haben? Auf die allgemeine Frage, was ihm fehle, gab der Jüngling weinend zur Antwort: „Mein Pylades!“ Weit und breit war kein Pylades zu sehen. Wer hätte gedacht, daß der Pylades den Drest verlassen kann? Wer hätte das gedacht? Nicht einmal der Euripides! Und doch war es so. Fräulein Marie Grühl, die Darstellerin des berühmten Busenfreundes, hatte ihrem Drestes die Freundschaft und dem Direktor Blasel den Kontrakt gebrochen. Das bestürzte Griechenvolk mußte sich keinen Rath. Achill und die beiden Njage standen da, wie an dem Berge Jada; Menelaos jammerte, es sei schon die höchste Zeit, daß seine Gattin entführt werde; Paris betheuerte, daß er an dieser neuesten Entführung unschuldig sei und Helena seufzte wiederholt: „O Hand des Verhängnisses!“ Endlich mußte man aber doch Ersatz schaffen, und so wurde in aller Eile eine Choristin gefragt, ob sie schon einmal einen Freund hatte. Dann steckte man sie in die verwaisten Trikots und nun erst konnte die Vorstellung ihren Anfang nehmen.

— **Der Geiz der Neger.** Ueber den Geiz der Schwarzen ist oft von Reisenden geklagt worden. Mr. Delafosse, welcher eine Monographie über die Agmineger, Bewohner der Bahnküste in Französisch-Guinea, veröffentlicht hat, hebt ganz besonders die ungewöhnliche Habucht dieser sonst mit manchen guten Eigenschaften ausgestatteten Neger hervor. Sie sammeln nach Möglichkeit Schätze, mit denen sie aber nichts anzufangen wissen. Der Reichthum wird versteckt, vergraben, und der Wohlhabende sucht vor seinen Gefährten stets als armer Schlucker zu erscheinen, um deren Mitleid zu erregen und Geschenke zu erhalten. Nach Angaben des Missionars Loyer vergruben die Könige und Häuptlinge des Landes ihren Vorrath an Goldstaub am Fuße bestimmter Bäume, wobei sie nur einen nahen Verwandten in's Geheimniß zogen, welcher, um dieses zu bewahren, „Fetisch essen“ mußte. Solche reichen Häuptlinge schämten sich nicht, wie gemeine Sklaven auf dem Markte Fische zu verkaufen. Einige dieser Neger vom Stamme der Päipibri, welche nach Paris gekommen waren, kauften sich schon in Marseille Säcke, in welchen sie Alles anhäufeten, was sie durch Bettel von gutmüthigen und leichtgläubigen Franzosen erhalten konnten. Der Inhalt dieser Säcke war sehr bunt, neben einem halben Meter Stoff fand man alte Hüte, Kravatten, Handschuhe, Hosenträger u. s. w. darin.

— **Ueber eine merkwürdige Vergiftung** mit Cantharidin, dem wirksamen Stoff aus den „spanischen Fliegen“, berichtet ein Militärarzt aus Algier. Eines Tages kamen gleichzeitig eine größere Anzahl von Soldaten zur Behandlung, welche an Abgeschlagenheit, Schwäche u. s. w. litten. Als der Arzt der Ursache dieses Leidens nachging, ließ sich zunächst feststellen, daß nur solche Soldaten davon befallen wurden, welche als besondere Kost Frösche gegessen hatten, die sie in einem nahen Flusse gefangen. Wie nun weiter zu ermitteln war, hatten sich diese Frösche von einer dort massenhaft vorkommenden Fliegenart ernährt, die den echten spanischen Fliegen (Cantharis vesicatoria) nahe verwandt, somit auch cantharidinhaltig sind. Als diese gefährliche Beikost verboten wurde, genasen die erkrankten Soldaten sehr rasch.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.